

Abonnement: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorne.

Handschriften werden nicht
veröffentlicht, unerlaubte Ein-
tragungen nicht berücksichtigt.

Aufnahmungen
um die Verwaltung gegen
Befreiung der billig fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Widerholungen Preis-
nachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint
am Sonntag und Donnerstag
morgens.

Vollparcassen Konto 888.900.

Deutsche Wacht.

Nr. 42.

Gilli, Sonntag, 26. Mai 1901.

26. Jahrgang.

Der heutige Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 21 der Beilage „Die Südmärkte“ mit der Erzählung: Greife Nächte, bei.

Gostinčars unverlehrte Standesehrre.

Eine Alarmnachricht braust durch die Lande, die in bisher noch nie dagewesenen Dimensionen Ertüftung und Misstrauen wachruft.

Der steirische Landesschulrat hat den Revolverlehrer Gostinčar rehabilitiert, indem er erklärt, dass Gostinčar die Standesehrre nicht verlegt habe.

Das „Grazer Tagblatt“ wurde bei Erörterung dieses haarräubenden Falles eiligt beschlagnahmt, und da wir überzeugt sind, dass auch die bewährte Gillier Staatsanwaltschaft nicht wird zurückbleiben können, bringen wir vor Allem den Wortlaut der Interpellation, welche am Freitag vom Abg. Dr. Pommere in dieser Angelegenheit eingekragt wurde.

Frage der Abg. Pommere, Hofmann v. Wellenhof und Genossen an den Unterrichtsminister in Angelegenheit der Begnadigung des der schweren Körperverletzung eines friedlichen Bürgers überwiesenen windischen Lehrers und Agitators Gostinčar in Sachsenfeld bei Gilli: „Bei dem Einfall, den die Tschechen und die Krainer Sloovenen im Jahre 1899 in die deutsche Stadt Gilli machten, betheiligte sich auch der als fanatischer windischer Heizer bezeichnete Sachsenfelder Lehrer Gostinčar. Er kam, mit einem Revolver bewaffnet, in die Stadt und

schoß mit diesem einen wehrlosen Deutschen auf der Straße nieder, ohne von ihm berührt, ja auch nur bedroht worden zu sein. Gostinčar befand sich hiebei keineswegs im Falle der Notwehr, wie die stattgefundenen Gerichtsverhandlung klar bewies. Dabei wurde der Lehrer Gostinčar zu einer Freiheitsstrafe von einem Monat verurtheilt — ein Urteil, das wegen seiner auffallenden Milde bestreitbar erregte. Gegen den Revolverhelden wurde die Disciplinaruntersuchung eingeleitet, und man hielt es für selbstverständlich, dass ein Mann von so zügellosem Fanatismus wie Gostinčar, ein Mann, der bewaffnet ein Provocationsfest mitgemacht hat, und ohne angegriffen, ja selbst ohne bedroht worden zu sein, während von einer zu dieser Feier mitgebrachten Waffe Gebrauch gemacht, einen Wehrlosen lebensgefährlich verletzt hat, nicht mehr das Amt eines Lehrers bekleiden kann, dem die Erziehung der Jugend zur Menschenliebe und Bildung obliegt. Doch wider alles Erwarten entschied der steirische Landesschulrat über Vorschlag eines windischen Bezirksschulrates nach dem Antrage des als deutschfeindlich bekannten Hofrathes Tauber v. Taubenberg mit allerdings ziemlich knapper Mehrheit, dass die Disciplinaruntersuchung gegen den Lehrer Gostinčar einzustellen und er aus dem Lehrdienste nicht zu entlassen sei, da eine Verleugnung der Standespflichten und der Standesehrre nicht vorliege!?? Der Landesschulrat hat nur auf eine strafweise Versezung auf einen anderen Dienstposten erkannt.

Mutter des Knaben. Nach kurzem Aufenthalte entfernte sie sich. So waren drei Jahre vergangen. Die 300 Mark waren stets pünktlich eingegangen, allein die Dame hat Frau Horvath seither nicht gesehen.

Wer beschreibt nun ihr Erstaunen, als sie nach drei Jahren, den kleinen Friedrich an der Hand führrend, in einer belebten Promenade, die bekannte Unbekannte, mit einem etwa vierjährigen Mädchen und einem achtein- bis neunzehnjährigen jungen Manne einherwandeln sah.

Als die Unbekannte Frau Horvath bemerkte, erschrak sie bestig, fasste sich aber rasch und setzte ihren Weg fort.

Frau Horvath hatte bald ausfindig gemacht, dass die junge Dame Marie Holm heiße und Erzieherin in einem gräflichen Hause sei, wohin sie auf Empfehlung einer preussischen Gräfin, der Gattin eines hochangestellten Marineoffiziers, gekommen war.

Im nächsten Frühjahr stellte sich Marie Holm bei der Pflegemutter des nunmehr fünf Jahre alten Friedrich ein. Sie war so verändert, dass Frau Horvath in den kränklichen, fast gealterten Zügen die elegante Dame kaum mehr erkannte.

Marie Holm trug am Arme ein Mädchen, ebenfalls ein Wickelkind, dass sie Louise nannte. Sie eröffnete der Horvath, dass sie den Knaben nunmehr zu sich nehme und statt dessen ihr das Mädchen in Pflege gebe.

Die 300 Mark trafen nach wie vor pünktlich ein. Auch die Geschenke blieben nicht aus. Diese waren aber alle für einen Knaben bestimmt. Säbel, Soldaten und ähnliches Spielzeug, sowie Knabenzüge waren immer der Inhalt der aus Augsburg kommenden Pakete.

Frau Horvath überkam es wie eine Ahnung, dass hier etwas Außerordentliches geschehen sei. Sie begab sich daher in das Palais des Aristokraten, wo die Holm seinerzeit angestellt war. Hier erfuhr sie vom Portier, dass diese schon vor Monaten das Haus plötzlich verlassen musste.

Bewaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Hinter'sches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Halbjährig fl. 1.-60
Halbjährig fl. 3.-20
Jahrlängig fl. 6.-40

Zur Zeit mit Ausstellung in
Haus:
Monatlich fl. —50
Biertäglich fl. 1.-50
Halbjährig fl. 3.-20
Jahrlängig fl. 6.-40
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühr.

Eingelegte Abonnements
gelten bis zur Abstellung.

Die Unterzeichneten stellen aus diesem Anlass an den Herrn Minister für Cultus und Unterricht folgende dringende Anfragen:

1. Ist dem Herrn Minister der vorliegende Fall bekannt? Wenn nicht, ist er bereit, sich über diesen Gegenstand mit aller Beschleunigung aus verlässlicher, objectiver Quelle Bericht erstatten zu lassen?

2. Hält der Herr Minister die oben geschilderten mutwilligen Angriffe eines Lehrers auf das Leben und die Gesundheit eines friedlichen Bürgers mit der Pflicht und der Standesehrre eines Lehrers für vereinbar?

3. Gedenkt der Herr Minister den wegen seiner deutschfeindlichen parteischen Haltung in ganz Steiermark berüchtigten und mit Recht gehassten Hofrath Tauber v. Taubenberg von seinem Posten als Mitglied und Referenten des steirischen Landesschulrates zu entfernen?

Den klaren Ausführungen dieser Interpellation ist allerdings wenig beizufügen. Der Sachverhalt, welcher der vom „Grazer Tagblatt“ in dankenswerter und schneidigster Weise aufgerollten Disciplinarangelegenheit zugrunde liegt, ist allgemein bekannt.

Der Lehrer Gostinčar hat sich, um an dem panslavistischen Herz- und Provocationsfeste in Gilli mit voller Kraft teilnehmen zu können, eigens einen Revolver ausgeliehen. Er hat sich in Hinterhalt gelegt und einen harmlosen, unbewaffneten, höchst friedfertigen Passanten, der ganz allein des

Es verflossen wieder Jahre. Endlich, anfangs Februar dieses Jahres, sollte das Rätsel zum Theile gelöst werden.

Frau Horvath erhielt nämlich wieder aus München einen Brief mit dem Auftrage, das Kind an derselben Stelle, wo es ihr vor zehn Jahren übergeben wurde, also in München im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, Zimmer Nr. 15, abzugeben.

Hier angelangt, sah sich Frau Horvath einer fremden Dame gegenüber. Mit den Worten: „Ich habe die Louise zurückgebracht“, wendete sich Frau Horvath an die Fremde.

„Ich habe geglaubt, dass es ein Knabe sei“, erwiderte diese, nahm die vierjährige Louise und ging mit ihr ins anstoßende Zimmer. Doch fann waren einige Secunde verschlossen, als aus dem Zimmer eine in Schwarz gekleidete, elegante Dame mit einer verzweifelten Geberde herausstürzte und Frau Horvath in erregtem Tone mit den Worten apostropierte:

„Sind Sie die Frau Horvath aus Osen-Pest?“
„Ja“, erwiderte diese.

„Wo haben Sie denn den Knaben, welcher Ihnen vor zehn Jahren hier in diesem Zimmer übergeben wurde?“

Jetzt war die Reihe an Frau Horvath, zu erschrecken. Sie fasste sich aber sofort und sagte: „Friedrich hat ja die Holm vor vier Jahren abgeholt, als sie mir die Louise brachte.“ Frau Horvath erzählte nun alles, was sie über die Sache zu erzählen wusste.

Die Dame, welche während ihrer Erzählung ganz außer sich vor Überraschung war, behielt schließlich die kleine Louise bei sich.

Die Mutter Friedrichs, eine deutsche Gräfin, deren Gatte vor wenigen Monaten gestorben ist, setzt nun alle Hebel in Bewegung, um ihren Sohn und die Holm ausfindig zu machen.

Visher wurde festgestellt, dass die Holm, als sie die Horvath verließ, drei Monate lang in Osen-Pest in einen armeligen Hoszimmer wohnte und

Das vertauschte Kind.

Eine eignethümliche, in tiefstes Dunkel gehüllte Angelegenheit beschäftigt seit mehreren Tagen die Polizeibehörden in Osen-Pest und München.

Es handelt sich um die Ausforschung einer Frauenpersönlichkeit, die ein aller Wahrscheinlichkeit nach illegitimes Kind einer reichsdeutschen Gräfin vor fünf Jahren entführt hatte.

Ueber den mysteriösen Fall liegen folgende Einzelheiten vor:

„Vor zehn Jahren im November 1891 erschien in einem Osen-Pest Blatte eine Anzeige, wonach eine alleinstehende vornehme Dame ihr Kind in Ammenhaft geben möchte.

Unter den sich meldenden Bewerberinnen befand sich auch die Schuldirektors-Witwe Frau Dominik Horvath.

Etwa zwei Wochen später blieb vor dem Häuschen derselben eine elegante Kutsche stehen, der eine aufsässig hübsche, junge Dame einstieg. Bald war auch der Handel geschlossen.

Frau Horvath erhielt acht Tage später ein aus Augsburg datiertes Schreiben, worin ihr aufgetragen wurde, in Begleitung einer gesunden Amme nach München in das Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, Nr. 15, zu kommen. Dem Briefe lagen 200 Mark bei.

In München wurde Frau Horvath von der nämlichen Dame, die bei ihr in Osen-Pest vorgesprochen hatte, ein Wickelkind mit dem Bemerkern übergeben, l das dieses Friedrich heiße.

Die jugende Dame, die sich als Mutter des Knäbleins ausgab, händigte der Pflegemutter 500 Mark ein mit dem Hinzuflügen, dass monatlich 300 Mark an sie abgeben und sie, die Mutter, von Zeit zu Zeit nach dem Kinde sehen werde.

In dener That erhielt Frau Horvath pünktlich das Pflegegeld und kostbare Geschenke für sich, das Kind und die Amme.

Es verstrichen Monate, da kam die angebliche

Weges kann, ohne Provocation, ohne Angriff einfach niedergeschossen, so dass Herr Polanez eine schwere Verlezung erhielt, welche nur durch ein Wunder (Einkapselung der Kugel im Kopf) keinen tödlichen Ausgang nahm.

Das ist der gerichtlich erwiesene Thatbestand und die Geschworenen, vor denen Gostintschars am 12. Februar 1900 stand und welche für den Angeklagten sehr günstig zusammengesetzt waren, haben auch diesem Thatbestande theilweise Rechnung getragen, indem sie die Frage, ob eine Notwehr vorgelegen sei, verneinten und den Revolvermann wegen fahrlässiger Verlezung schuldig sprachen.

Auch nach dieser überaus milden Auffassung der Geschworenen ist es ganz unbegreiflich, wie sich im Landesschulrathe noch dazu eine aus R. R. bestehende Mehrheit finden konnte, welche der Anschauung Ausdruck verliehen hat, dass Gostintschars durch sein Vorgehen die Standesehrere nicht verletzt habe. Es müsste um die Standesehrere der Lehrerschaft sehr schlecht bestellt sein und mindestens so schlecht, als sie der Landesschulrat in diesem Falle „gewahrt“ hat, wenn die Entscheidung des Landesschulrathes in Geltung bleiben könnte.

Das wackere „Grazer Tagblatt“ hat wohl recht, wenn es in einem mittels Interpellation sofort freigemachten Passus sagt:

„Der steiermärkische Landesschulrat, beziehungsweise seine windisch-clerical-bureaucratische Mehrheit hat, unter der bewährten Einflussnahme des größten Schädlings unseres heimischen Deutschthums, des Hofrathes Tauber v. Taubenberg, der deutschen und freiheitlichen Sache schon manchen schweren Schlag zugesfügt, eine ähnliche Herausforderung und Beleidigung unseres Rechtsgefühls, als sie trotz des lebhaftesten Einspruches der deutsch-nationalen Minderheit dieser Körperschaft beschlossen wurde, hatte sich noch nicht ereignet.“

Hofrat Taubenberg ist ein Überbleibsel aus der Ura-Ära Kübeck und sein Rücktritt vom Amte wäre alles andere eher als ein — vorzeitiger.

Die Remedy dieser Disciplinarangelegenheit soll eine Kraftprobe für die deutschen Abgeordneten

sich durch Klavierunterricht fortrachte. Sie hatte auch den kleinen Friedrich, welchen sie als ihren Neffen ausgab, etwa zehn Tage bei sich, dann verschwand er plötzlich. Die Haushbewohner dachten, er sei zu seiner Mutter heimgekehrt. Seither fehlt jede Spur von dem Knaben. Nach wenigen Monaten verließ auch die Holm dieses Haus, und seither ist auch sie verschollen. Die Nachforschungen werden eifrigst fortgesetzt.“

Der Bauer und der Dampfbagger.

Humoreske von J. O. H.

Zum erstenmal in seinem Leben kam der wackere Bauer Peter mit seiner braven Frau Marianne in eine große norddeutsche Hafenstadt. Unterdessen die Frau in einem Laden einige Einkäufe besorgte, spazierte er gemächlich am Hafen umher und betrachtete die Schiffe und alles sonst Gehenswerte. Plötzlich geriet er ins äußerste Erstaunen beim Anblick eines Dampfbaggers, welcher draußen auf dem Wasser in voller Thätigkeit war.

„Das ist doch curios,“ murmelte er. „Ich kann's wahrhaftig gar nicht begreifen.“

Endlich nahm er bedächtig seinen Kalkstummel aus dem Mund, steckte ihn in die Tasche und fieng an zu zählen: „Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — sieben — acht — neun — zehn — elf“

Und so immer fort.

„Feine Cigarren!“ schrie ihn nach einer halben Minute ein jugendlicher ambulanter Händler an. „Echte Havannas! Das ganze halbe Dutzend nur dreißig Pfennige! Kaufen Sie welche, mein Herr?“

„Siebzig — einundsiebzig — zweieinundsiebzig —“

„Zweiundneunzig Stück? Das macht gerade sechs Dutzend. Sehr wohl, mein Herr!“

„Weg da!“ rief Peter, „ich will keine Cigarren — rauche immer nur Pfeife — neunundachtzig — neunzig — einundneunzig —“

Der jugendliche Cigarrenhändler trat einige

sein. Denn der bacchantische Triumph, welcher schon heute über die „Rehabilitierung“ Gostintschars durch den slavischen Blätterwald rauscht, ist nicht nur eine Verhöhnung der Deutschen, sondern vielmehr eine Verhöhnung des allgemeinen Rechtsgefühls, deren sich der steirische Landesschulrat mitschuldig gemacht hat.

Die untersteirischen Deutschen werden aber einer Beurtheilung, welche sie gegenüber fanatischen Revolvermännern als vogelfrei erklärt, eine — gleichwertige Taktik einschlagen müssen, denn der Notwehrregess und die „fahrlässige“ Verlezung sind eine gar billige Unterhaltung geworden.

Die That Gostintschars ist ein Schandstück für die Lehrerschaft, sie übertragt himmelhoch jene kleinstlichen Gründe, mit welchen in Steiermark socialistische, in Niederösterreich deutsch-nationale und socialistische Lehrer nach dem Klemmsegger'schen Knebelerlaß gemahngestellt werden. Und trotz des Schandstücks — „standesgemäß“! Oder sollten für die slovenische Lehrerschaft ganz besondere Mildeumstände geltend gemacht werden müssen?

Oesterreichische Patrioten.

Den Mitgliedern des Katholischen Schulvereines die nicht laut genug in alle Winde hinausschreien können, sie allein seien die wahren Patrioten, die Retter des Vaterlandes, die Stützen des Thrones gegen die verruchten radicalen Parteien usw. sei im Nachfolgenden der Spiegel der Geschichte vorgeholt.

Als die Gesetze vom 25. des Maien 1868 (das Gesetz über das Verhältnis der Schule zur Kirche, das Gesetz über die interkonfessionellen Verhältnisse der Schulgesetze und das Ehegesetz), sowie das Staatsgrundgesetz vom 21. Julmonat (December) 1867 die kaiserliche Sanktion erlangt hatten, erklärte Papst Pius IX. in einer feierlichen „Allocution“:

„Kraft Unserer apostolischen Autorität verwerfen und verdammen Wir die angeführten Gesetze und im allgemeinen und im besonderen Alles, was in diesen wie in anderen Dingen gegen die Rechte der Kirche von der österreichischen Regierung oder von untergeordneten Behörden verordnet, gethan oder versucht worden ist, kraft derselben Autorität erklären Wir diese Gesetze sammt ihren Folgerungen als durchaus nichtig und immerdar ungültig. Die Urheber derselben, besondern die sich Katholiken zu sein rühmen, und alle, die besagte Gesetze vorzu-

Schritte zurück, spitzte die Lippen und pfiff die bekannte schöne Melodie: „Du bist verrückt, mein Kind!“

„Hundertundfünf — hundertundzwölf — hundertunddreizehn“, zählte Peter.

Eine Minute später taumelte ein betrunkener Matrose herbei und lollte: „Heia! Heia! Das Geld ist alle, aber der Durst ist noch lange nicht alle. Bauer, willst du wohl ein Glas Grog für mich ausgeben?“

„Zweihundertachtunddreißig — zweihundertneununddreißig — zweihundertvierzig —“

„Zweihundertvierzig Gläser Grog willst du für mich ausgeben? O, du herzensguter Bauer!“

„Weg da!“

„Lass dich umarmen!“

„Weg da! Zweihundertvierundfünfzig — zweihundertfünfundfünfzig — zweihundertsechsundfünfzig — zweihundertsiebenundfünfzig —“

„O, du Schafskopf!“ schrie ergrimmt der Matrose.

Peter ließ sich gar nicht stören durch solche Injurien, sondern zählte unverdrossen immer fort und kam bald über das erste Tausend weit hinaus.

Unterdessen versammelten sich nach und nach viele Leute um ihn, darunter auch mitleidige Seelen.

Eine alte gutherige Fischerfrau schlug die Hände über dem Kopfe zusammen und rief im Tone des tiefsten Mitgefühls: „Ach, der arme unglückliche Mensch!“

„Vierzehnhunderteinundfünfzig — vierzehnhundertzweiundfünfzig — vierzehnhundertdreifundfünfzig —“

„Er hat den Verstand verloren,“ sagte ein Mann, der einen Theerquast in der Hand trug.

„Er muss irgendwo ausgekniffen sein,“ meinte ein Karrenzieher.

„Aus 'm Tollhaus!“ rief ein Schusterjunge. Großer Chorus: „Er ist toll! Ja, er ist toll!“

Und der Schusterjunge und der ambulante

schlagen, zu beschließen, zu approbieren (!!) und auszuführen sich unterstüzen (!!), ermahnen und beschwören Wir, der Bensuren und gerichtliche Strafen zu gedenken, die . . . diejenigen, welche die Rechte der Kirche verletzen, ipso facto auf sich laden. Inzwischen aber . . . spenden Wir verdiente Lob Unseren ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen und Bischöfen Österreichs, welche mit bischöflicher Kraft nicht abgelaßen haben, in Wort und Schrift die Sache der Kirche und Unsere vorerwähnte Lebeneinkunft (d. i. das Concordat!) unerschrocken zu wahren und zu vertheidigen und die Herde (an ihre Pflicht zu mahnen. Und gar sehr wünschen Wir, dass Unsere ehrwürdigen Brüder, die Erzbischöfe und Bischöfe von Nagarn, das herliche Beispiel ihrer Amtsbrüder nachahmen und mit den gleichen Eifer auf die Wahrung der Rechte der Kirche und auf die Vertheidigung dieser Lebeneinkunft alle Mühe verwenden mögen . . .“

Welches „herrliche Beispiel“ hatten die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe ihren Amtsgenossen und der Welt gegeben? So wie zur Zeit des „Kulturmäßes“ in Deutschland der Bischof Kreuzenberger die der Staatsidee unverträgliche Erklärung abgab, es sei Pflicht des Geistlichen, nach den Botschriften des Kirchengesetzes zu handeln, was zwischen diesen und den Landesgesetzen ein Widerspruch bestehet, so gab auch eine große Zahl österreichischer Bischöfe zu erkennen, dass sie nicht gewillt seien, von ihren Vorrechten etwas zu opfern und sich den Gesetzen des Staates unterzuordnen, ja manche forderten direkt den Klerus und die Masse des Volkes zu Ungehorsam und Widerstand gegen die Gesetze und die Staatsgewalt auf. So bestimmt das „verdammte“ Ehegesetz, dass eine Eheschließung durch die weltlichen Behörden vorgenommen werden kann, falls der Seelsorger die Vollziehung dieser Handlung verweigert und kein im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche bezeichnetes Ehehindernis vorhanden ist. Kardinal Rauscher bezeichnete nun in der „Pastoralinstruktion“ alle jene, welche in solche Art die Ehe schließen, als „öffentliche Sünder“ und ordnete an, dass bei der Eintragung von Kindern, die aus solchen Ehen stammen, im Landebuch die Rubrik „ehelich“ oder „unehelich“ unangefüllt bleibe, dass den in Zivilehe lebenden Personen die Losprechung ertheilt werden dürfe, wenn sie bereit seien, sich von dem „traurigen Verhältnisse“ loszumachen oder es in echte Ehe umzuwandeln. Auch bei schweren Erkrankungen, auch auf dem Todtentbett durfte die Losprechung nicht erfolgen. Eine ähnliche Erklärung gab u. a. der Bischof von St. Pölten ab.

Einer der heftigsten Gegner der neuen Gesetze, besonders jenes über die interkonfessionellen

Cigarrenverkäufer sangen nun duettino: „Du bist verrückt, mein Kind!“

Peter zählte unverdrossen weiter: „Sechzhundertelf — sechzehnhundertzwölf — sechzehnhundertdreizehn —“

Ein dicker Polizist nahte sich nun mit eiligen Amtsschritten.

„Was ist hier los?“ fragte er barsch.

„Weshalb dieser Zusammenlauf, diese verdächtige Zusammenrottung?“

„Herr Criminal,“ sagte der Schusterjunge mit seiner gewöhnlichen Dreistigkeit, die nur seiner strengen Frau Meisterin gegenüber zuweilen nicht Stich hielt, „der Mann da ist aus 'm Tollhaus ausgerissen!“

Großer Chorus: „Ja, ja, er ist verrückt. Er muss ganz toll sein!“

Peter zählte: „Sechzehnhundertfünfundzwanzig — sechzehnhundertsiechsundzwanzig — sechzehnhundertsiebenundzwanzig —“

„So zählt er immer fort und kein Mensch weiß, was er zählt,“ bemerkte der Mann mit dem Theerquast.

„Hm, hm!“ brummte der dicke Polizist, „der Mann scheint allerdings nicht recht bei Sinnen zu sein.“

„Sechzehnhundertvierundvierzig — sechzehnhundertfünfundvierzig —“

Lieber Mann, Ihr müsst zur Beobachtung Eures Geisteszustandes ins Hospital geschafft werden. So kommt denn nur mit mir!“

„Weg da!“ schrie Peter — „sechzehnhundertsiebenundfünfzig —“

In diesem Augenblick kam seine Frau herbei.

„Um Gottes Willen, Peter, was ist geschehen?“ rief sie besorgt. „Es scheint ja beinahe, die hohe Polizei will dich hier arretieren!“

„Gute Frau,“ fragte der dicke Polizist, „ist dieser Unglückselige Euer Ehemann?“

„Ja, das ist er.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gießen.

Nr. 21

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1901

Greise Nächte.

Von K. Alibis. — Deutsch von C. v. Mabarak.

Nachdruck verboten.

Mit eintönigem Geknister und Geprassel zehrt die lodernde Flamme des Kaminfeuers an dem alten Holzblock. Das Feuer wirft seinen Schein in das Halbdunkel der stillen Schlafstube, und die Ketten Feuerzungen hüpfen über den verblichenen Teppich des Fußbodens, sie tanzen auf den polierten Lehnen der Rohrsessel und beleuchten die vor den Betten stehenden, alten Pantofeln und den dreibeinigen Toilettentisch, von dem die Schleifen einer weißen Spitzenhaube herunterhängen.

Mit verdrießlichem Blick sieht diesem Hexentanz des Feuers von dem einen Bett aus ein zorniges, von ergrauten, struppigen Brauen beschattetes Augenpaar zu. Ein schlecht unterdrücktes Brummen, nervöses Herumdrehen und Aechzen mischt sich in das Gemurmel des Holzblocks. Und wie der Wind da draußen noch immer stärker heult, und der Schlaf die vom Wachen schmerzenden Augen noch immer meiden, da lässt sich von dem einen drei Stock hoch aufgehäuften Daunenbett plötzlich eine tiefe, verdrießliche Stimme vernehmen:

„Du, Amalie!“

„Was fehlt dir?“ fragt erschrocken eine weiche, sanfte Stimme. Eine Stimme, wie sie nur einem weißhaarigen Mütterchen mit feinen, zarten Gesichtszügen und gütigen, blauen Augen eigen sein kann.

„Schläfst du?“

„Wie sollte ich, Schatz! Wer könnte auch bei diesem Heidenwetter schlafen? Hörst du wie der Sturm braust?“

„Eh, es ist nicht das Wetter, was mich ärgert. Wie oft habe ich es mir schon vorgenommen, des Abends nicht zu lesen, die ganze Nacht hindurch wirbeln mir Buchstaben im Kopfe herum. Aber Euch ist es ja egal, wenn ich mir gleich eine ganze Bibliothek vornehme. Ihr nehmt auf meine Gesundheit gar keine Rücksicht. Und dann auch unsere Abendmahlzeiten, Amalie! Auch heute dieses fette Rippenspeck. Als ob in der Speisekammer schon weiter nichts vorzufinden wäre als lauter Rippenspeck und geräucherte Wurst. Du solltest es wissen, dass es lauter schwer verdauliche Speisen sind, nicht geeignet für den Magen eines alten Mannes.“

„Aber Schatz, du selbst bist es doch, der du deine Mahlzeiten bestimmst! Ich rate dir auch vergeblich etwas anderes. Hast du es nicht erst heute gesagt, wie du es kaum erwarten kannst, um ein wenig geräuchertes Fleisch zu essen?“

„Na ja, ich habe es gesagt. Aber du solltest mehr Verstand haben. Nun bin ich von der Schlaflosigkeit

ganz erhitzt. Die unverschämte Uhr tickt auch so laut, dass ich nicht geringe Lust verspüre, sie von der Wand herunterzuwerfen. Vielleicht solltest du die Uhr zum Stehen bringen, Amalie! So recht. Nun werden wir vielleicht einschlafen können. Aber ich bitte dich, reiche mir noch meine Tabakspfeife. In der Nacht schmeckt es einem besonders wohl, ein paar Züge zu thun. Ach, Amalie, als ich noch Beamter im Salzmagazin gewesen, was für ein guter Schläfer war ich da! Du weißt es ja. Es war egel, ob Winter, Sommer, Nachmittag oder am späten Abend — wir schlossen die Augen, eine angenehme Wärme durchrieselte unseren Körper, und im anderen Augenblick hatten wir die ganze Welt vergessen, und sieben — acht Stunden waren wie nichts verflogen. Aber diese dumme Pensionierung. Und bei solchen schlaflosen Nächten grüble ich immer darüber nach, warum ich dir eigentlich nachgegeben habe. Ich könnte noch immer auf dem Posten sein. Sechzehnzig Jahre! Was thut das bei einem Manne, der arbeitsfähig ist? Ich wette dass ich guten Schlaf haben würde, und ich könnte essen, was ich will.“

„Aber Schatz, du weißt doch, wie deine Augen schwach geworden waren, und wie erschöpft du zu der Zeit gewesen bist! Du bist unter der vielen Arbeit fast zusammengebrochen. Es ist ganz recht, dass du nach so viel Mühe ein paar Jahre der Ruhe genießen solltest.“

„Papperlapapp! In ein — zwei Monaten wäre ich die ganze Komödie los geworden. Ich habe mich in den siebziger Jahren, wo ich das meiste zu thun gehabt, am wohlsten gefühlt. Jetzt kann ich weder essen noch schlafen, welch ein Teufel könnte sich noch über so ein Leben freuen?“

„Murren wir nicht, Schatz, versuchen wir ein wenig zu schlafen! Die Uhr zeigte schon über zwölf, als ich sie zum Stehen brachte. Wir wollen in Gedanken die Unpaarzahlen nachzählen, vielleicht ereilt uns so der Schlaf.“

„Ein für Weiberköpfe geeigneter Blödsinn!“ knurrte es zornig hinter der aufblitzenden Tabakspfeife hervor.

Die alte Frau vergrub sich nun auch in ihre Daunenberge. —

Jedoch auch sie kann nicht schlafen. Ihre Phantasie trägt sie vielmehr in einen zauberischen, von Blumenduft getränkten Ballsaal, wo jetzt ihr einziger Sohn Georg, der geschehe Jurist im schneidigen Frack, mit einer

weißen Nelle im Knopflock, mit lächelnden, in weiß, roth oder blauen Tüll gehüllten, feenhaften Mädchen im Arme auf dem glatten Parkett des Saales herumfliegt. O, es ist ganz sicher, daß er einer jeden jungen Dame ein willkommener Tänzer ist. Georg ist ein äußerst braver Junge, ein ernster Charakter, vor ihm steht die schönste Zukunft. Das Bureau des Herrn Rathes, bei dem er jetzt schon Anstellung gefunden hat, ist selbst eine fertige Carriere. Und glänzende goldene Fäden spinnen sich vor den Augen der schon halb eingeschlummerten Mutter.

In die zauberische Silberreihe mischt sich wie freundlich zurebend das Geprassel des alten Holzblocches. Da ertönt unerbittlich wieder das bekannte Wort:

„Amalie!“

„Was hast du wieder, Schatz?“ fragt aufgeschreckt um sich greifend und die tausend Zauberfäden zerreiht, die blauäugige, alte Frau.

„Amalie, weißt du es nicht, wie der Thierarzt geheißen hat, der anno zweihundertfünzig das Bein der armen Fee curiert hat! Weißt du, der Dicke mit dem Backenbart?“

„Ja, ja, ich weiß schon, aber was willst du jetzt mit dem?“

„Ach, daß ihn der Teufel geholt hätte! Seine ganze Seele ist es nicht wert, was ich mich seinetwegen herumquäle. Jergendwie ist mir der Name der Fee eingefallen, weil sie damals die einzige im Comitate gewesen. Ach, Amalie! Kannst du dich noch erinnern, was für einen Zweispänner ich damals gehabt habe, was für ein Haus wir damals geführt haben? Wie viele Gäste! Wie gesund wir zu der Zeit gewesen, wie konnten wir schlafen und essen! Aber Ihr habt mich getötet, Ihr habt mich getötet! Jetzt bin ich so weit, daß mich selbst ein Thierarzt zum Tode quälen könnte.“

„Aber Schatz, warum quälst du dich denn mit ihm?“

„Verstehst du es denn nicht, daß ich ganz durchgeschwitzt bin, und konnte seinen Namen doch nicht aussfindig machen. Amalie, errathe ihn, oder es packt mich auf der Stelle das kalte Fieber!“

„Ich erinnere mich, daß es ein gewisser Szabo war.“

„So viel weiß ich auch, aber das ist nicht genug. Es ist sein Vorname, der mich quält. Ich habe es schon mit allen anständigen Männernamen versucht, aber keiner will passen.“

Und der alte Mann und die alte Frau fangen an, nachzudenken. Unterm Schwitzen des Rückgrates, mit angestrengtem, fieberndem Gehirn vergraben sie den forschenden Blick in das Halbbunkel des Zimmers.

— Szabo — Szabo, aber was für ein Szabo? Und er ist doch da, er treibt mit ihnen seine Possen, nur daß er gerade aus dem alten Kram der Erinnerung nicht herausplatzt.

Sie sehen ihn sogar. Es ist ein Mann von mittlerer Größe mit braunem Vollbart. Er macht vor ihnen Verbeugungen. Er lächelt. Es scheint, als ob er unterthänig den Hut zieht und ihnen frohlockend zuruft:

„Ja, ja, ich bin es, der J. Szabo, diplomierter Thierarzt!“

„Ich kann nicht darauf kommen,“ sagt die blauäugige, alte Frau, nachdem sie sich eine Viertelstunde

vergeblich gequält. „Lassen wir es auch, es ist schon genug, daß wir seinen Zunamen wissen. Vielleicht vergessen wir das, wenn wir uns im Stillen ein Gedicht vorsagen.“

„Läßt mich mit solchen Albernheiten in Ruh! Bin ich denn ein Kind? Mache lieber Licht und bringe mir den Kalender, vielleicht finden wir in dem, den verschlungenen Namen! Es macht mich schon so nervös, daß ich fast aus dem Bett springe. Ist da oben etwas Borowischka? Es ist mir schon im Magen ganz übel. Dir kann ein Schluck auch nicht schaden, Amalie!“

Ihrem Manne zu Liebe nimmt dann die alte Frau auch einen Schluck zu sich, jedoch im selben Augenblick rollt ihr auch die Thräne aus dem Auge, und sie schüttelt sich zusammen. Beide fangen an zu lachen.

„Na ja, das ist eben kein Zuckerwasser, aber ein wahres Magenkraut! Nun reiche mir jetzt den Kalender, ich habe nicht eine Minute Ruhe wegen des verteufelten Namens!“ sagt, wieder nach seiner Pfeife greifend, der alte Mann.

Die alte Frau sucht nun das Buch. Sie durchstöbert deshalb sämtliche Tische, Schränke, Schubladen und allen erdenklichen Stellen — aber der Kalender ist nirgends zu finden.

„Sicher hat in der Georg in der Hand gehabt,“ sagt ärgerlich der alte Mann. „Alles geht zu Grunde, was er in die Hand nimmt. Seitdem er zu Hause ist, kann ich mir nicht genug Federn, Tinte und Papier anschaffen. Mein Lineal hat er mir auch mit allem erdenklichen Blödsinn vollgekratzt. Auch mein Taschenmesser verlegt er immer und spitzt sich jeden Augenblick einen neuen Bleistift an. Mit einem Worte, er ist ein unordentlicher, verschwenderisch veranlagter, junger Mann. Jetzt könnte er auch schon zu Hause sein. Wann wird er sich ausschlafen? Er könnte es wissen, daß die versäumte Nachtruhe mit nichts einzubringen ist. Wie spät ist es auf meiner Taschenuhr?“

„Halb drei!“

„Hm, hm! Und er hat sich wenigstens warm angekleidet?“

„Ja, wenn er es gethan hätte! Aber das ist es eben, was mich bei diesem schrecklichen Gewitter peinigt. Und ich habe ihm alle warmen Sachen, den Shawl, den Muff und Wadenwärmer zurechtgelegt, aber alles vergebens. Er hat sogar den Tricot zu Hause gelassen.“

„Dein Sohn! Deine Erziehung! Halsstarrig, dickköpfig. Die anständigen Kleider genieren ihn schon. Ja, in unserer Zeit war das anders. Je mehr Kleider, desto größer das Unsehen. Wir knöpfsten den dicken Schafspelz auf der Brust zusammen,wickelten den dicken Brahmaer Shawl um den Hals, warfen die Mütze auf den Kopf und klopften so an bei den Mädchen. Aber diesem kannst du das alles lange vorreden. Ach, wenn er nur schon nach Hause käme! Um drei Uhr des Nachts gehört ein jeder anständige Mensch ins Bett.“

„In deiner Jugend hast du es auch nicht anders gemacht, Schatz. Die jungen Leute haben auch noch ein anderes Vergnügen, als den Schlaf. Es wäre eine Schande, wenn unser Georg ein bis zwei Nächte schon fühlen sollte.“

„Ich wußte es ja im voraus. Du mußt immer deine Partei ergreifen.“

„Ja, weil du gar zu streng mit ihm versährst.“

„Aergere mich nicht mit dieser Weiberklage. Wie viel mal habe ich ihm schon den Kopf eingeschlagen?“

Was habe ich ihm je verweigert? Herrscht er nicht über uns, wie ein morgenländischer Despot? Heute hat er uns auch die Nacht verdorben. Er trägt die Schuld daran, dass mir dieser verhasste Name nicht einfällt, — und da sollte ich noch zu streng mit ihm sein? Die Jugend muss kurz gehalten werden, da reizt sie noch immer genug aus. Wie lange bleibt er auch jetzt! Morgen wird er natürlich auch aussiehen, wie ein weißes Löschpapier, und Augen wird er machen, wie ein Kaninchen."

"Und ich möchte darum wetten, dass er seine Amtspflichten trotz allem nicht versäumen wird. Nie kam noch eine Klage über eine Nachlässigkeit vor."

"Schon gut. Meinetwegen kannst du dein Söhnchen zusammenküsst, nur gib wir etwas zu essen, denn ich verspüre einen Wolfshunger. Hast du nicht etwas Schlackwurst oder Pogatscherln?"

"Das nicht, aber ich habe vergessen, dir zu berichten, dass unsere Enkel da waren. Ich habe ihnen Eierkuchen gebacken, vielleicht sind von denen noch ein paar übrig geblieben. Mir werden etliche Bissen auch wohl bekommen."

Die alte Frau holt die Schüssel und setzt sich mit ihr vor das Bett ihres Gatten. Der Mann greift mit aufleuchtenden Augen nach den mit feinem Aprikosenmus gefüllten Eierkuchen.

"So, also die Kinder sind dagewesen?"

"Ja. Zum Fressen sind die Bälger — aber ich bin sehr böse auf ihre Mutter. Als ob diese Marischka gar nicht meine Tochter wäre, sie lehrt den Kindern gar keine Ordnung. Die Kleinen stürzen mit beschmutzten Stiefeln herein und können nicht einmal anständig grüßen, sie durchstöbern alles, was ihnen unter die Hände kommt. Ich muss unbedingt mit Marischka sprechen, so kann das nicht weiter gehen."

"Lass' die Arme in Ruhe, Amalie! Bedenke, wie jung sie gewesen, als sie sich verheiratet hat! Welche junge Mutter könnte auch ein Diplom der Weisheit aufweisen?" Vier Kinder auf dem Rücken einer sechzehn- und zwanzigjährigen Frau! Es ist kein Wunder, wenn sie in dem Trubel den Kopf verliert. Und dann sind unsere Enkelkinder gar nicht so schlecht, wie du sie machst. Eher bist du ein ungeduldiges, griesgrämiges Mütterchen geworden, die alles durch eine schwarze Brille ansieht. Doch still — es scheint, als ob Georg eben nach Hause käme!"

Von draußen hört man das Klappern des Hausschlüssels, bald darauf passieren leise, behutsame Schritte die Thüre des Schlafgemachses. Dann wird eine andere, auf den Corridor führende Thür geöffnet, worauf die blauäugige, alte Frau plötzlich das Licht auslöscht und ihrem Gatten leise und zärtlich zuflüstert:

"Lieber Schatz, hören wir jetzt auf zu sprechen, damit sich der Junge ein wenig ausschlafen kann! Lassen wir ihn heute mit dem dummen Kalender, lieber will ich mir noch darüber den Kopf zerbrechen! Und wie wäre es, wenn wir auch selbst ein Stündchen schlafen würden?"

Der alte Mann drehte sich murrend zur Wand. Im Hause herrscht jetzt eine tiefe Stille, aber die alten Leute können noch immer nicht schlafen. Sie fühlen sich wohl matt, aber es thun ihnen alle Glieder weh, ob sie sich rechts oder links umdrehen. Und vor ihren Augen schweben Bilder von den schönen, alten Zeiten, wo sie noch beide jung, glücklich und gesund gewesen.

Von dem anderen Zimmer tönen trockener Vorsicht die leise gepfiffenen Töne eines Walzers, man rückt an einem Stuhl, man zieht den Wecker auf, und dann — nach kaum fünf Minuten hört man durch die dünne Glashütte ganz deutlich die gleichmäßigen Athemzüge einer jungen, gesunden Lunge.

"Ich sage es ja — kaum dass er die Augen ziemt, so schlafst er auch schon. Und, Amalie, ich kann den Namen noch immer nicht finden!" brummte der alte Mann neidisch.

"Nur still, Schatz, ich glaube, ich werde ihn sofort haben."

Und jetzt, im letzten Augenblick, wo es schon zu dämmern anfängt, und das Mädchen im Kamin frisches Feuer angelegt hat, da werden die alten Leute vom Schlaf doch überwältigt.

Aber es währt kaum eine Stunde, da hört man schon von draußen die hochbeladenen Lastwagen mit schwerem Geräusch vorbeifahren, man hört die Soldaten unter Trommelschlag vorüberziehen. Aus dem Nebengemach erkönnt der Wecker. Unter den ergrauten Augenbrauen platzt wie der Blitz das noch immer zornige Augenpaar auf.

"Ou, Amalie, zerbrich dir nicht weiter den Kopf, ich habe ihn!"

"Was hast du, Schatz?" fragt sie noch halb im Schlaf.

"Was sonst, als den Namen des Thierarztes! Er hieß Friedrich. Friedrich Szabo hat er geheißen, dass ihn der Kukuk hole!"

In diesem Augenblick tritt Georg ein, den Geissmarsch auf den Lippen. Sein ganzes Wesen trägt den Ausdruck von angenehmen und lieblichen Erinnerungen.

"Küss Euch die Hände. Schmeckt er Euch denn gar so sehr der Schlaf? Es ist bald acht Uhr und Ihr seid noch immer in den Federn . . ."

"Wie hast du dich amüsiert, mein Junge? Bist du nicht heiser? Hast du dich nicht erkältet? Wie ich mich deinetwegen geängstigt habe!" sagt mit einem glücklichen und stolzen Blick auf ihren frischen, strammen Sohn die Mutter.

"Oh, ihr dummes Weibervolk! Da kommt dir dein Sohn nach Hause und schlafst sich aus, wie ein Murmelthier, und da fragt sie noch, ob er sich nicht erkältet hat! Da ist es in unserer Zeit anders gewesen. Bis zum helllichten Tage haben wir den Czarbas getanzt, dann aber setzten wir uns auf einen Schlitten und tranken den Eierpunsch in einem der Nachbardörfer bei einer Gutsbesitzerfamilie. Andere Zeiten, andere Menschen. Hast du dich wenigstens gut amüsiert, du Lump, du?"

"Ich danke, vorzüglich. Mittags will ich alles haarklein erzählen. Nun muss ich aber fort und bitte um meinen Kaffee, denn ich verspüre einen Wolfshunger. Die Cotillonorden will ich nachher unter die Kinder selbst ausspielen. Es war eine famose Unterhaltung."

"Als ob ihr euch auf die Unterhaltung verständet! So beeile dich doch mit dem Kaffee, Amalie! Und koch dann für mich eine "Bummelersuppe", du brauchst ihr aber die Wurst nicht vorzuenthalten, Gott sei Lob es gibt ihrer noch genug in unserer Speisekammer!"

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Frühling.

Frau Mutter Erde ist schwer zu wecken,
Vier Monde liegt sie im Federbett
Und hüllt sich bequem in schneeige Decken,
Als wenn sie nichts zu besorgen hätt'.

Da springt Fräulein Sonne, die treulich
versehen

Die ganze Wirtschaft, eifrig heran,
Madam, ich bitte aufzustehen,
Besuch ist da, der Frühling klopft an.

Und Mütterchen gähnt mit schlafriger
Miene:

O weh! muss es denn wirklich sein!
So bring' mir mein Kleid, du weißt schon,
das grüne,

Das mit den Blumenseidelei'n.

Kämm' aus dem Haar mir die weißen
Blüten,

Und streu' mir Perlen ein von Thau,
Und um den Hals ein goldenes Kettkchen,
Und an den Gürtel Beilchen blau.

Dann führe den Gast ins feinstle Zimmer
Und knix' und sage voll Höflichkeit:
Ich bitt' schön, sezen Sie sich immer,
Die gnädige Frau sind gleich so weit.

Aus den Papieren einer
alten Dame.

In's Album.

Ein edler Mensch kann einem engen Kreis
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muss auf ihn wirken. Ruhm
und Ladel

Muss er ertragen lernen. Sich und andere
Wird er gezwungen, recht zu kennen. Ihn
Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmei-
helnd ein.

Es will der Feind, es darf der Freund
nicht schonen;

Dann übt der Jüngling streitend seine
Kräfte,

Fühlst was er ist, und fühlt sich bald ein
Mann.

Goethe (Aus Tasso.)

*

Lerne deine Worte mähigen!
Aus einem ein'gen, unüberlegten Wort
erspricht oft eine ganze Drachensaat.

Rau.

*

Wer hundertmal: „auf Ehre!“ spricht,
Denkt hundertmal an Ehre nicht!

Ed. Brauer.

Papieretiketten auf Zinn oder Eisen befestigt man mittels eines Klebstoffes, bestehend aus: Roggenmehl 5 Thl., wässriger Leimlösung so viel als nöthig, venetianischem Terpentin 1 Theil. Roggenmehl wird mit dem v. netianischen Terpentin vermischt und die Mischung mit Leimlösung zur rechten Consistenz gebracht. Der Leim trocknet langsam.

Englisches Fleckwasser. Dieses Fleckwasser zum Entfernen von Säure-, Harz-, Theer- und Fettflecken besteht aus einer Mischung von 100 Thl. 95proc. Weingeist, 30 Thl. starkem Salmialgeist und 4 Thl. Benzin. Ein anderes, sehr gutes Fleckwasser wird, wie folgt, bereitet: 80 Thl. pulverisierter Borax und 15 Thl. Kampher werden in 1000 Thl. Wasser aufgelöst und auf Flaschen gezogen. Es ist dies ein vielgerühmtes Mittel, um Fett- und Schmutzreste aller Art aus Wollstoffen, namentlich auch hellfarbigen, zu entfernen.

Hartes Gummi zu erwischen. Gummiringe, wie man sie an Fruchteinmachgläsern gebraucht, werden häufig hart und brüchig. Man kann sie aber wieder weich machen, wenn man sie in Ammoniawasser (1 Thl. Ammonium zu 2 Thl. Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger als 5 Minuten liegen zu bleiben. Meistens ist aber eine halbe Stunde nöthig, um ihnen wieder die alte Elasticität zu verleihen.

Um weiße Glacehandschuhe ohne Benzin reinigen zu können, löst man in heißer Milch seine Seifenspäne unter beständigem Umrühren auf und setzt dann dieser Mischung ein zu Schaum geschlagenes Eibotter und 20 Tropfen Salmialgeist zu. Nunmehr zieht man die Handschuhe über die Hand und reibt sie mittels eines feinen, in die eben beschriebene Flüssigkeit getauchten Wolläppchens ab. Hängt man dann die Handschuhe an einem schattigen Orte zum Trocknen auf, so werden sie wieder blendend weiß und behalten vollkommen ihre ursprüngliche Weite.

Das Heraufwürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen. Das Heraufwürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen, das bei so vielen, namentlich männlichen Personen sich findet, röhrt vornehmlich von chronischem Magen- und Rachenkatarrh her und ist häufig Folge fortgesetzten reichlichen Spirituosen- und Tabaksgenusses. Daraus ergibt sich als erste Forderung eine erhöhte Müdigkeit

bezüglich dieser Genussmittel. Außerdem empfiehlt sich als Mittel gegen den Magenkatarrh und die damit verbundenen Erscheinungen eine fortgesetzte Cur von Karlsbadersalz, von welchem jeden Morgen nüchtern ein Kaffeelöffel in einem Viertelliter warmem Wasser zu nehmen ist.

Neuommagie. „Herr Leutnant haben wohl schon manche Locke von stöner Hand bekommen?“ — „Könnte mit Weiberlocken Sophie polstern lassen.“

Wohlvollend. Alter Herr (im Wirtshause): „Sie gefallen mir, junger Mann. Besuchen Sie mich doch einmal in meiner Häuslichkeit. Angst brauchen Sie nicht zu haben, meine Töchter sind alle beide bereits verheiratet!“

Ein Genügsamer. Kaufmann: „Ich würde Ihnen gern eine Anstellung geben, aber ich habe leider zu wenig Beschäftigung für Sie.“ — Commis: „Ah, Herr Commercienrath, ich bin mit wenig zufrieden.“

Moderne Dichterlocke. Sie: „Denle dir, Egon, diese Locke hat mir der große Dichter gestern verehrt.“ — Er: „Locke? Das ist ja bloß ein Schäppel surjer Vorsten!“ — Sie: „Ja, weißt du, Männer, es ist eben ein moderner Dichter!“

Die Schwierigkeit. Exinator: „Also Sie wissen nicht einmal, wie viele Rippen der Mensch hat?“ — Candidat: „Ja, Herr Professor, auf solche leichte Fragen bin ich wirklich nicht vorbereitet!“

Auch ein Jubiläum. Kohn: „Hast du gehört, der Meyersohn hat doch schon wieder gemacht Pleite.“ — Iwig: „Ja, es ist zu gesund seine zweiundzwanzigste! Nächstens wird er feiern seine silberne Pleite!“

Patent. Vorsitzender: „Wie kam es denn, dass Sie einen so hohen Anteil von dem Einbruch abbelamen, wenn Sie selbst nicht mit dabei waren?“ — Gauner: „Herr Vorsitzender, ich liefere die besten Ideen dazu!“

Wurst wider Wurst. Gatte: „Ich begreife nicht, wie man solche lächerlich große Uermel tragen kann, wenn man nichts hat, sie zu füllen!“ — Gattin: „Na, hast du vielleicht etwas, um deinen Cylinder zu füllen?“

Verhältnisse der Staatsbürger, war der Erzbischof von Olmütz, Landgraf Friedrich von Fürstenberg. Obwohl z. B. Artikel 12 des genannten Gesetzes bestimmt: Keine Religionsgemeinde kann der Leiche eines ihr nicht Angehörigen die anständige Beerdigung auf ihrem Friedhof verweigern wenn es sich um die Bestattung in einem Familiengrabe handelt oder wenn im Orte, wo der Todfall eintrat, kein für die Religionsgenossenschaft des Verstorbenen bestimmter Friedhof sich befindet, ordnete der Olmützer Erzbischof an, dass der Pfarrer der Beerdigung eines Nichtkatholischen sich zu widersezten, den Friedhof zu verschließen und die Schlossel an sich zu nehmen habe. Werde Gewalt angewendet und die Friedhofspforte gesprengt, so solle der Clerus bis zur erfolgten Wiedereinweihung vom Friedhofe sich gänzlich fernhalten und bei inzwischen vor kommenden Beerdigungen katholischer Personen dieselbe betreffende Leiche nur bis zur Friedhofspforte begleiten dort aber sammt den Kirchendienern umlehren. Derselbe Erzbischof weigerte sich auch hartnäckig, die Ehegerichtsakten herauszugeben, obwohl das Gesetz anordnete, dass diese Akten den Zivilgerichten zu überliefern seien. Er bezahlte erst 2000 fl., dann 5000 fl., dann 10.000 fl. Strafe. Als die Behörden ihn aber mit einer Strafe in der Höhe von 20.000 fl. bedrohten und die Domherren nicht damit einverstanden waren, dass zur Zahlung dieser Strafe die Mittel des Domkapitels in Anspruch genommen werden — da erst gab er der Forderung des Gesetzes nach.

Der Hartnäckigste und Heißblütigste von allen war Bischof Rudiger von Linz. Der Inhalt eines seiner Hirtenbriefe nöigte die Staatsanwaltschaft, ihn wegen des Verbrechens der Ruhestörung, der Aufreizung gegen die Staatsregierung und die Gesetze in Anklagezustand zu versetzen. Er wurde unter Anwendung außerordentlicher Mildeungsgründe „wegen versuchter Störung der öffentlichen Ruhe“ zu vierzehntägigem Kerker verurtheilt. Der Verurtheilung folgte die Begnadigung auf dem Fuße. Eine Besserung des unleidlichen Verhältnisses war dadurch nicht erzielt. Rudiger missachtete vielmehr Staatsgewalt und Regierung auch fernerhin dermaßen, dass er z. B. dem neuernannten Religionslehrer an der Linzer Oberrealschule, Bielberger, die Ablegung des verfassungsmässigen Eides auf die Staatsgrundgesetze untersagte, den Religionslehrer am Gymnasium zu Freistadt aber, Hanimayr von den geistlichen Funktionen suspendierte, weil derselbe diesen Eid leistete. Dagegen sah sich der oberösterreichische Landesschulrat veranlaßt, zwei Katecheten an der Pfarrschule bei St. Josef in Linz aus den Volksschulen zu entfernen, weil sie den Weisungen ihres Bischofs Folge leistend, die

„Allerm. Anschein nach ist er plötzlich verrückt geworden.“

„Ach, du gerechter Himmel!“

„Habt Ihr früher schon Spuren von Irrsinn an ihm bemerkt?“

„Niemals!“

„Befiehlt Ihr's, ihn zur Vernunft zu bringen?“

„Jawohl!“

„Sechzehnhundertdreundneunzig — sechzehnhundertvierundneunzig — sechzehnhundertsfundneunzig.“ zählte Peter.

„Gleich hälst du deinen Rappelmund, oder du kriegst einen Klaps darauf!“ schrie die Frau.

„Sechzehnhundertneunundneunzig —“

„Schwapp!!“

„Mu!“ rief Peter. „So, nun ist's gefehlt — du hast mir's in Unordnung gebracht, Marianne!“

„Was hast du denn gezählt?“

„Ich hab' ja die Eimer drauf gezählt, die immer sonst aus dem Wasser herauskommen. Es muss doch mal ein End' nehmen damit!“

Ein ungeheueres Gelächter erscholl rings um ihn.

„Einfältiger Bauer!“ sagte der Polizist, „begreift Ihr's denn gar nicht? Das sind ja an der endlosen Kette immer dieselben Eimer, die voll Schlamm herauskommen und leer wieder ins Wasser tauchen, so lange die Maschine arbeitet.“

„Sapppermann!“ schrie Peter, „ist das wirklich möglich?“

„Dadas ist so.“

„Da häät' ich ja noch lang zählen können! Wenn ichich das gewusst häät', dann häät' ich gar nicht erst mit angefangen. So komm nur, Marianne ne! Wir wollen weiter gehen. Ist doch curios, w was man in so einer Seestadt Neues zu sehen bekommt!“

„Lassest ihn durch, Leute!“ gebot der dicke Polizist. „Dieser Bauer ist nicht verrückt; er ist nur ein bi bisschen dämlich!“

sie angehenden Vorschriften der Schulgesetze nicht beachteten.

Natürlich folgte in vielen Theilen des Reiches der niedere Clerus dem Beispiel, das die Bischöfe gaben, und der Papst gehieß. So fuhr der Dechant zu St. Johann in Innsbruck, Freiherr von Tramvery, fort, die Schulen in seinem Dekanate zu inspizieren, als längst durch die Schulgesetze die geistliche Schulaufsicht abgestellt worden war. Die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ erzählt (1869), Dr. Dittes sei von dem Amte eines Bezirksschulinspektors zurückgetreten, weil in seinem Bezirke ein Geistlicher sich herausnehme, trotz des neuen Schulgesetzes ebenfalls die Schulen zu inspizieren.

Während hier — allerdings am unrechten Platze — die Geistlichkeit mit über großem Eifer ihre Kräfte der Schule widmet, trugen u. a. der Fürstbischof von Brixen und der Erzbischof von Olmütz ihren Diözesanen auf, in den neuen Orts- und Bezirksschulbehörden keine Stelle anzunehmen. Viele hier Gewählten, besonders die Geistlichen, legten daher die Stelle zurück. Auch in manchen Bezirken Niederösterreichs (Brettel, Horn), lehnte der Clerus die Wahl in die Schulbehörden ab. Dass die Kanzel lebhaft zur Agitation wider die Schulgesetze benutzt wurde, ist natürlich. Die „Allgemeine Chronik des Volksschulwesens“ berichtet z. B. (1872), dass den Schulkindern zu Meran durch die Statthalterei der Besuch der Pfarrkirche wegen der in derselben gehaltenen aufreizenden Predigten verboten worden sei. Am 9. des Maien 1869 musste der Regierungsvertreter, Graf Manzano, eine in der Kirche zu Schlanders (Tirol) abgehaltene Katholikenversammlung aus Unlass einer geradezu aufrührerischen Rede des Dechans über die Schulaufsicht ausslösen. Kaum hatte er die Auflösung ausgesprochen, als er unter dem Rufe „Schlagt ihn tot!“ zu Boden geworfen und durch Faustschläge misshandelt wurde. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich aus den Händen der Buttollen zu retten. Überhaupt nahm die Renitenz gegen die neue Schulverfassung in Tirol unglaubliche Formen an. Auf den Kanzeln wurde verkündigt, man wolle die Kinder der Tiroler „lutherisch“ machen. Die Bezirksschulinspektoren wurden mit Dreschflegeln und Mistgabeln zurückgewiesen, die neuen Schulbücher verbrannt. Die Gemeinden eines ganzen Bezirkes im Oberinntale verbündeten sich befuß Zurückweisung der Inspektoren. Die Gemeinden Walschnofen, Deutschnofer, Eggenthal, Petersberg und Karreis gaben dem „neu-ärarischen Schulinspektor“ den Rath, die Schulen dieser Gemeinden nicht zu visitiren, da sie für mißfällige Folgen nicht die Verantwortung übernehmen könnten.

Das sind die wahren österreichischen Patrioten.

Die Gewerbenovelle.

Der Gewerbeausschuss hat dem Abgeordnetenhaus seinen Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung vorgelegt. Diese beiden Paragraphen handeln bekanntlich von dem „Auffuchen von Bestellungen auf Waren durch Gewerbeinhaber und Handlungsbreisende“ (§ 59) und von dem „Teilbieten im Umherziehen“ (§ 60). Der Gesetzentwurf geht, wie es in dem Berichte heißt, von dem Gedanken aus, zwischen den Interessen-Gegensätzen der Großindustrie und des Kleingewerbes, des Großhandels und des sesshaften Detailhandels ausgleichend und ordnend einzutreten, die Auswüchse des Agentenwesens und die planlose Konkurrenz gewisser Branchen der Großindustrie und des Großhandels zum Schutz von Kaufleuten von Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes zu beseitigen, schließlich die Nachtheile, die durch das Überhandnehmen der Wanderbetriebe mit sogenannten Artikeln des täglichen Verbrauches entstanden sind, unter Bedachtnahme auf die verschiedenen localen Bedürfnisse thunlichst zu beheben. An Stelle der Desorganisation des Absatzes soll eine vernünftige Regelung desselben im Interesse der Allgemeinheit angebahnt werden; hiervon wird berechtigten wirtschaftlichen Existenz nicht der Boden entzogen, der Konkurrenzkampf wird nicht beseitigt, aber er soll in Bahnen gelenkt werden, die es den beteiligten Parteien ermöglichen, ehrlich den Kampf zu bestehen.

Mit diesem Gesetzentwurf wird endlich das Agentenentsprechend beschränkt und der stabile Handel geschützt. Der Gewerbeausschuss hat schon im vorigen Jahre strenge Strafbestimmungen für Übertretungen der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung festgesetzt. Die Regierung wollte jedoch solche Übertretungen der Abhandlung nach § 131 der Gewerbeordnung überlassen.

Eine starke Minderheit des Gewerbeausschusses vertrat dem gegenüber die Ansicht, dass die neuen Bestimmungen bezüglich der Beseitigung des Agentenwesens und der Einschränkung der ambulant Gewerbsbetriebe nahezu wirkungslos wären, wenn nicht scharfe, wirksame Strafen gegen jene verhängt werden, welche diese Bestimmungen vertraten; die im § 131 der Gewerbeordnung festgesetzte Strafe des „Verweises“ wurde mit Recht als eine ganz und gar unzulängliche bezeichnet und anderseits darauf hingewiesen, dass eine der wirksamsten und empfindlichsten Strafen, nämlich der „Verfall von Mustern und Waren“ im bisherigen Strafsystem der Gewerbeordnung fehle. Dieser Ansicht trug ein Antrag des Abgeordneten Dr. Pommer Rechnung, welcher die Aufnahme folgender Strafbestimmungen will:

Übertritte der Bestimmungen dieses Gesetzes werden bestraft:

- mit Geldstrafen von 10 bis 800 Kronen;
- mit Arrest bis zu drei Monaten;
- mit Verfall von Mustern und Waren;
- mit Entziehung der Gewerbsbefugnisse, beziehungsweise Legitimationen auf bestimmte Zeit oder für immer.

Im Falle des Missbrauches von Legitimationen, sowie bei Deckung unbefugten Gewerbebetriebes sind sowohl die Urheber, wie auch derjenige, welcher seine Gewerbebefugnis missbraucht lässt, zu bestrafen, und zwar ist der erstere mit strenger Strafe zu belegen.

Geldstrafen sind im Falle der Ueineinbringlichkeit in Arreststrafen zu verwandeln, wobei für je 10 Kronen Geldstrafe Arrest in der Dauer von 24 Stunden zu rechnen ist; die verfallenen Waren und Muster sind zugunsten des Ortsarmensondes zu veräußern.

Dieser Antrag ist von Abgeordneten der verschiedensten Parteien unterzeichnet. Einen völlig gleichlautenden Antrag hat der christlichsociale Abg. Ernst Schneider eingebraucht. Der gleiche Wortlaut dieser beiden Minderheitsanträge beweist, dass es sich nicht um sachlichen Meinungsunterschied, sondern nur um eine gesonderte Parteiaction des Abg. Schneider handelt. Da der Antrag des Abg. Dr. Pommer überdies auch der ältere ist, so ist wohl anzunehmen, dass bei der Abstimmung diese beiden Anträge zugleich vorgenommen werden. Das Gewerbe zu schützen ist eine Pflicht aller volksfreundlichen Parteien; agitatorische Zwecke müssen bei den Gewerbeaktionen des Abgeordnetenhauses der Sache gegenüber zurücktreten.

Über die christlichsociale Agitation in dieser gewerbegelehrten Angelegenheit muss aber noch einiges bemerkelt werden. Die Christlichsocialen geben sich den Anschein, als ob sie die einzige Partei wären, welche die Förderung des Gewerbestandes ernst nimmt und sie bemühen die in Rede stehende Änderung der §§ 59 und 60 der G.-O. zu einer Agitation, deren Spitze sich namentlich gegen die deutsche Volkspartei lehrt. Anlässlich einer von den Christlichsocialen in Wien veranstalteten gewerblichen Versammlung langten von gewerblichen Körperschaften Zuschriften an Abgeordnete der deutschen Volkspartei ein, deren gleicher Ursprung an dem sich deckenden Wortlaut zu erkennen ist. Insbesondere wurde der von den Christlichsocialen so gehasste St. Pöltener Abg. Voell mit solchen Zuschriften bestürmt. Es sei daher festgestellt, dass gerade die Deutsche Volkspartei es gewesen ist, welche in der jetzigen Session durch den Abg. Dr. Pommer die Initiative in dieser gewerblichen Angelegenheit ergriffen hat. Auf Antrag des Prof. Pommer vom 12. Februar ist der Gewerbeausschuss gewählt worden. Der Ausschuss ist auf die Regierungsvorlage, betreffend die Abänderung der §§ 59 und 60 der G.-O. nicht eingegangen, sondern hat die ganze Sache vom Neuen zu berathen angesangen. Endlich wurde vom Abg. Dr. Weißkirchner der Bericht erstattet. Dieser ist vom 15. Mai datiert und am 20. Mai wurde er im Hause aufgelegt. Es sei daran erinnert, dass der Gewerbeausschuss im vorigen Jahre scharfe Strafbestimmungen festgesetzt hat, um die geplante Reform nicht illusorisch zu machen. In diesem Jahre hat Dr. Weißkirchner diese Strafbestimmungen nicht mehr in den Antrag aufgenommen; dagegen hat Abg. Dr. Pommer dieselben wieder aufgegriffen und sie schließlich als Minoritätsvotum angemeldet. Nachträglich fand sich auch ein gleichlautendes Minoritätsvotum des Abg. Schneider in dem Ausschussbericht, das im Gewerbeausschusse gar nicht angekündigt worden war. Das christlichsociale Agitationsrundschreiben spricht ebenfalls nur von

dem Minoritätsvotum Schneider's, während dieses doch nur durch das frühere Votum Pommers hervorgerufen worden ist. Man hat es also in diesem Falle nur mit einer Intrigue der Christlich-socialen zu thun, die darauf berechnet ist, die Gewerbetreibenden irre zu führen und das Verdienst der Deutschen Volkspartei in dieser Sache zu schmälern. Über diese Art von Gewerbesfeindlichkeit mag sich getrost jeder selbst das Urtheil bilden.

Die Anteilscheine der Südmärkischen Volksbank.

Die nach der Eintragung in das Genossenschaftsregister am 2. November 1900 eröffnete Südmärkische Volksbank hat bis zu der Stunde, da wir diese Zeilen niederschreiben, an eingezahlten Geschäftsantheilen K 87.100 eingenommen. Da die mindeste Beteiligung K 20 für das Mitglied beträgt, so entspricht dies einer Anzahl von 4355 übernommenen Geschäftsantheilen. Von den Spareinlegern ist der Volksbank bis heute mehr als das Dreifache*) anvertraut worden. Dies veranlaßt uns, der Aufgabe der Südmärkischen Volksbank die nachfolgenden Betrachtungen zu widmen.

Die Bank soll nicht für Actionäre und nicht für die Steuerbehörden arbeiten, sondern für ihre Mitglieder. Da jene fernbleiben, müssen die Mitglieder sich einstellen. Wenn der creditbedürftige Genossenschaftschafter billiges Geld braucht, so muss der vermögliehe Genossenschaftschafter das billige Geld seiner Anteilsanlage zur Verfügung stellen. Wenn der minder bemittelte Genossenschaftschafter nur einen Anteil zu 20 K nimmt, so muss der vermögliehe nach seinen größeren Mitteln größere Anteilsbeträge einzahlen. Wenn alle Deutschen zusammenstehen, für welche die Volksbank gegründet wurde und für welche sie schaffen soll, so fließen ihr große Summen zu.

Je höher die Umsätze in der Volksbank steigen, desto tiefer sinkt der Aufwand für die Verwaltung, desto günstiger stellt sich der Gewinnanteil, desto billiger wird der Darlehenszinsfuß und desto höher schwollt die Summe des Sonderfonds zu gemeinnützigen Zwecken.

Die Spareinleger brauchen nicht Bankgenossenschaft zu sein. Jedermann kann Spareinlagen machen. Die Genossenschaft soll aber ihre Betriebsmittel in erster Linie durch die Genossenschaftsaufbringen, welche dadurch das Vertrauen zu der für sie geschaffenen Unternehmung zu beurkunden haben. Der Spareinleger, welcher am Jahresgewinne teilzunehmen nicht berechtigt ist, verlangt eine bessere Verzinsung, wodurch er das Jahresertragnis oder den Darlehenszinsfuß beeinflusst. Wenn die Spareinlagen von den Anteileinzahlungen der Mitglieder verdrängt werden, so dass der Genossenschaft billiges Capital zur Verfügung steht, dann steigt das Jahresertragnis und sonach der Wert der Zinsanweisungen derjenigen, welche die Anteilscheine der Südmärkischen Volksbank besitzen.

Wenn die Volksbank in ihren Absichten von Denjenigen voll gewürdigt wird, für die sie errichtet wurde, so kann sie in der That Erfriedliches leisten. Da die Alpenländer gegen 7 Millionen Einwohner zählen, so darf die Volksbank rechnen, dass der Gehalttheil der Bevölkerung 70.000 Anteile zu 20 K zu nehmen, sonach zusammen K 1.400.000 bei ihr anzulegen vermag. Ein solches Betriebscapital würde der Bank eine Beweglichkeit verleihen, die sich rasch steigern würde und durch welche der Beweis erbracht wäre, dass die Genossenschaftsform reichen Segen zu gewähren und dass brüderliches Zusammenstehen auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete beträchtlichen Nutzen zu stiften vermag.

Deutsche in den Alpenländern, beteiligt Euch an Eurer einzigen Deutschen Volksbank zu Eurem eigenen Besten.

Politische Rundschau.

Abg. Dr. Pommers in der Delegation. Im Budgetausschusse der Delegation ergriff am Freitag Abg. Dr. Pommers das Wort und erklärte gegenüber dem Del. Kramarsch, die von Anbeginn an allerdings national gewesene Los von Rom-Bewegung sei weder von den offiziellen Kreisen Deutschlands, noch von den offiziellen Kreisen der evangelischen Kirche in Österreich unterstützt worden, diese Kreise hätten sich vielmehr gegen die Bewegung ausgesprochen. Redner fragt den Minister, ob die Zeitungsmeldung richtig sei, wonach eine Erkaltung der Beziehungen Italiens zu Österreich, sowie eine Erschütterung des Dreibundes eingetreten sei? Das

*) Die eingesetzten Gelder hat die Bank verwendet für Vorläufe gegen Bürgschaft, für Handpfand- und Hypothekendarlehen, für Wechsel und andere sichere und vorzilehafte Anlagen, wie die laufenden Ausweise der Bausparkasse.

Bündnis mit Deutschland sei den Deutschnationalen selbstverständlich eine Herzenssache. Redner wirft der Regierung Liebedienerei gegen England vor und fragt, ob das Einvernehmen mit Russland in den Balkanangelegenheiten einen greifbaren Nutzen gegenüber der offenkundig feindseligen Haltung Montenegros, Serbiens und theilweise auch Bulgariens gehabt habe?

Eine völkische Entscheidungsschlacht wird am Pfingstsonntag in Wien geschlagen werden. Bei dem an diesen Tage stattfindenden Kreisturntag des 15. Kreises (Deutsch-Oesterreich) der "Deutschen Turnerschaft" soll endlich auch grundgesetzlich offen und deutlich ausgesprochen und für immer festgelegt werden, dass die deutsche Turnerschaft der Ostmark die fremden Helfer nicht brauche, dass unsere Turnkunst eine rein deutsche ist und bleiben soll und dass sie im Dienste des reinen deutschen Hochgebanks zu stehen hat. Noch nie wurde einem Turntage allseitig mit solcher Spannung entgegengesehen, wie dem am Pfingstsonntag in Wien tagenden. Er bedeutet einen Markstein in der Geschichte des deutschen Ostmark-Volkes und in der Geschichte der deutschen Turnerei. Obzwar zur Annahme des deutschvölkischerseits gestellten Antrages, dass fortan nur jene Turnvereine dem 15. Turnkreise angehören können, welche sich aus Deutschen arischer Abstammung ergänzen, die Zweidrittel-Mehrheit nötig ist, hofft man in den deutschbewussten Turnerkreisen auf einen glänzenden Sieg. Der 15. Turnkreis (Deutsch-Oesterreich) zählte zu Beginn dieses Jahres 546 Vereine mit 61.322 Vereinsangehörigen. Zum Kreisturntag wählen je 500 Turner einen Abgeordneten und sind außerdem die Gauvertreter und Gauturnwarte stimmberechtigt. Zusammen zählt der Kreisturntag 147 Vertreter, so dass die nötige Zweidrittel-Mehrheit 98 beträgt. Möge unserer wackeren volksbewussten Turnerschaft der Ostmark nach fast 14jährigem Kampfe der wohl verdiente Sieg werden. Gut Heil!

Ein Erfolg des Beamtenvereines. Am 21. Mai hat die Regierung im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten eingebrochen, der bereits ohne erste Lesung dem socialpolitischen Ausschusse des Hauses überwiesen worden ist. Mit dem Zustandekommen dieses Gesetzes wird ein Werk von ganz besonderer Tragweite für das große Heer der Privatbediensteten und ihrer Witwen und Waisen geschaffen sein. Der Erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie aber darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, bereits im Jahre 1888 die hochwichtige Frage angeregt und seither durch seine unermüdlich thätige Privatbeamtengruppe unentwegt verfolgt zu haben.

Ein Anerkennungsschreiben Erzherzogs Franz Ferdinand — confisziert! Höher geht's wirklich nicht mehr! Das Anerkennungsschreiben, das der Protector des Katholischen Schulvereins dem oberösterreichischen clericalen Blättchen "Neue Warte am Inn" sandte, — auch wir haben s. J. davon Notiz genommen, — versiegte dem Zensurstifte des Staatsanwaltes in Nied. Das "Deutsche Wochenblatt" in Braunau brachte nämlich einen Artikel, der ein Citat aus der "Neuen Warte" und das Anerkennungsschreiben des Erzherzogs enthielt. Beides — der vom Erzherzog belobte Artikel und das Lob des Erzherzogs — wurde beschlagnahmt wegen Verbrechens der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses, also in diesem Falle des Erzherzogs Franz Ferdinand selbst! Nach dem Vorgehen des strebsamen Staatsanwaltes musste daher das Dankesbrief des Erzherzogs eine Beleidigung gegen diesen selbst enthalten. Thatsächlich darf nun nach § 24 unseres famosen Pressugesetzes nach dieser Beschlagnahme das Schreiben des Erzherzogs nicht weiter verbreitet werden. Wer es thäte, mache sich der Verbreitung beschlagnahmter Druckschriften schuldig und wäre mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Kronen, unter Umständen auch mit Arrest bis zu einem Monate zu bestrafen.

Pensionsversicherung der Privat-Angestellten. Der im Abgeordnetenhaus eingebrochene Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsversicherung der Privatbeamten, unterwirft vom 18. Lebensjahr angefangen, alle in Privatdiensten gegen Monats- oder Jahresgehalt Angestellten mit Jahresmindestbezügen von 600 Kronen der Versicherungspflicht. Den Gegenstand der Versicherungspflicht bildet die Anwartschaft auf eine Rente im Falle von Erwerbsunfähigkeit, eine Altersrente, Unterstützung bei Stellenlosigkeit und Witwenpension. Der Entwurf sieht 3 Classen vor, und zwar: 1. Classe mit einem Jahresbezug bis zu 1200 K., 2. Classe mit einem Jahresbezug von 1200 bis

2400 K., 3. Classe mit einem Jahresbezug von über 2400 K. Die Versorgung ist folgend: In der 1. Classe, bei einem Gehalte bis 1200 K., die Altersrente 900 K., die Witwenrente 300 K. In der 2. Classe, bei einem Gehalte von 1200 bis 2400 K.: die Invaliditätsrente 900 K., die Altersrente 1350 K., die Witwenrente 400 K. In der 3. Classe, bei einem Gehalte von über 2400 K.: die Invaliditätsrente 1200 K., 600 bis 1200 K., die Invaliditätsrente 600 K. Die Stellenlosigkeit-Unterstützung wird bis zur längsten Dauer von 12 Monaten in der Höhe der Invaliditätsrente gewährt. Die Erziehungsbeiträge betragen durchschnittlich für das Kind 10 bis 20 Prozent der Invaliditätsrente. An festen Prämien haben für jeden Gehaltsmonat zu entrichten: in der 1. Gehaltsklasse der Dienstgeber 4½, der Versicherte 3 K.; in der 2. Gehaltsklasse der Dienstgeber 6½, der Versicherte 6 K.; in der 3. Gehaltsklasse der Dienstgeber 9, der Versicherte 9 K. Im einzelnen wie also der Beitrag eines Angestellten der 1. und 2. Classe, mit 600 bis 1200 K. Gehalt, beziehungsweise 1200 bis 2400 K. Gehalt, betragen: 36 Beziehungsweise 72 K., mindestens 3 Prozent und höchstens 6 Prozent des Gehaltes der Beitrag des Angestellten der 3. Classe höchstens 4½ Prozent. Der Beitrag des ganzen Erfordernisses wird für die Bedeckung der Pension auf circa 13½ Prozent des Gehaltes belassen, von welchem 8,75 Prozent durch regelmäßige Beiträge, der Rest von 4,75 Prozent durch Umlagen eingehoben werden soll. Die Umlagen werden jeweils durch den Dienstgeber allein aufzubringen sein.

Die Amtstracht der Rechtsanwälte. Eine Deputation von Advocaten erschien am 23. d. M. beim Justizminister und trug ihm die Bitte vor, der Minister möge sich neuerdings mit sämtlichen Advocatenkammern wegen alsbaldiger Einführung der Amtstracht in Verbindung setzen. Der Minister erklärte, er halte das Begehr für vollkommen begründet, und hob selbst hervor, dass in allen europäischen Culturstaatn die Anwälte das Amtskleid besitzen, und versicherte, er werde so schnell als möglich die Einführung desselben in Erwägung ziehen.

Königin Draga. Von einer Persönlichkeit, welche in der Lage ist, die Vorkommisse in Serbien nach den verlässlichsten Quellen zu beurtheilen, erhalten wir soldende Mittheilung: Das scheinbar tragikomische Ereignis am serbischen Hofe, das gegenwärtig die zeitungslesende Welt einigermaßen in Spannung hält, bedeutet in Wahrheit wohl mehr als die bloße Scandalisierung einer internen Familienangelegenheit. Andererseits thut die Sensationslüsternheit gewisser Zeitungen und die gleiche Neigung bei deren Lesern so viele ganz unmögliche Einzelheiten zu der für das serbische Königshaus gewiss recht unangenehmen Begebenheit hinzu, dass das politische Moment in dem Ereignisse fast vollständig verwischt wird. Das serbische Volk verhält sich gegenüber der Königin Draga und ihrem Gemahl widersahnen Enttäuschung im Allgemeinen durchaus gleichgültig. Aber die Politiker Serbiens haben, sofern sie den Vorfall wohlunterrichtet in Erwägung zu ziehen vermögen, eine ganz besondere Ansicht über den merkwürdigen Verlauf den ganzen so wenig erbaulichen Nachkommenschaftsgeschichte. In diesen Kreisen ist man der nicht unbegründeten Ansicht, dass sowohl die Eheschließung des Königs Alexander mit Frau Draga Mustai, als auch alle weiteren damit im Zusammenhange stehenden Geschehnisse bis auf die jüngst ausgespielten, durch die verschiedenen herbeigerufenen Arzte wissenschaftlich bestätigten Effecte, wohlüberlegte Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schlag gegen die Existenz der Dynastie Obrenovic seien. Frau Draga mag in dieser sorgfältig angelegten Entthronungssaffair nur ein unwissentlich missbrauchtes Werkzeug sein, die Fäden der Intrigue treffen sich zweifellos alle unter der Deckung ihrer königlichen Würde und ihrer Eigenschaft als erbenlose Frau des um so viele Jahre jüngeren Königs. Alexander wird nicht König von Serbien bleiben, wenigstens nicht auf Lebenszeit. Vielleicht ist er sich heute seiner sehr exponirten Stellung als Regent eines begehrlich umworbenen Landes noch gar nicht bewusst; aber er dürfte eines Tages die bittere Erfahrung machen, dass gerade Diejenigen, denen er zunächst sein Glück und seine Zukunft anvertraute, seine scrupellosen Feinde sind. Die Enttäuschung, die König Alexander und Serbien jetzt durch die Königin Draga erfahren haben sollen, ist kein Scandal im Sinne einer, alle heißen Hofgeschichten mit Begier aufgreifenden Klatschsucht, sondern lediglich eine mit Absicht zum Scandale aufgebauchte Scene einer politischen Tra-

gödie, die einstmal vielleicht den Titel „Das Ende des Hauses Obrenovic“ führen dürfte.

Die Fortschritte der Engländer in Südafrika sind wie bisher die gleichen. Es gibt kein Vormärz kommen. Wenn man von einigen Seiten versucht, aus den englischen Berichten zu folgern, dass die Widerstandsfähigkeit der Buren allmählich erlahmt und an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt ist, so muss man bedenken, dass während des Winters in Südafrika ein Stillstand eintreten musste. Lord Kitchener wünscht nichts sehnlicher, als dass er seine Truppen in die Winterquartiere senden könnte. Aber das ist selbst unter den heutigen Verhältnissen eine Unmöglichkeit. Dagegen haben die Buren dies zu Wege gebracht. Die Welt befindet sich mit seinen Commandos in Winterquartieren. Wo? sagt die Redaktion der offiziellen Berichte. Der fliegende Holländer soll eines Tages im Oranje-Freistaat, anderen Tages in Transvaal und bald darauf sogar in der Capcolonie sein. Wie er das möglich macht, pflegen die Berichte nicht zu sagen. Das einzige, was schließlich richtig ist, dürfte das sein, dass Lord Kitchener selbst nicht weiß, wo sein Gegner sich befindet. Ebenso liegen Botha und Delarey gänzlich still, nur ab und zu kommen kleine, unbedeutende Scharmützel vor, wenn eine Streifspurouille der Engländer sich allzu vorwiegend an sie heranwagt. Jedenfalls ist das beste Winterquartier, das sich die Burencommandos ausgesucht haben, die Capcolonie. Dort haben sich kleinere Burencommandos häuslich niedergelassen. Obwohl Kitchener anfangs große Anstrengungen machte, um diese aus der Kolonie zu treiben, sind sie heute dort ganz unbekämpft. Einige Abtheilungen Engländer stehen ihnen gegenüber, aber nur, um den Buren nicht allzu großen Spielraum zu lassen. Stößen beide Parteien aufeinander, so läuft es gewöhnlich mit einigen Verlusten der Engländer ab. So ist kürzlich Maraisburg in der Capcolonie der Schauplatz zahlreicher Scharmützel gewesen, in denen die Engländer über ein Dutzend Leute verloren. Wer bei diesen Verhältnissen von einer nahen Beendigung des Krieges sprechen kann, kennt die Verhältnisse in Südafrika wenig. Soviel ist sicher, dass die Buren selbst mit ihren Erfolgen sehr zufrieden sind und auch zufrieden sein können. Wer von ihnen noch Schlachten erwartet, ist auf dem Holzweg. Sobald sich die Buren auf eine Schlacht einlassen wollten, würde der Krieg mit wenigen Schlägen beendet sein. In ungefähr acht Wochen ist die größte Kälte in Transvaal auch vorüber und mit dem Einsetzen des Regens im August und September beginnt das Gras zu wachsen. Damit dürfte auch der Guerillakrieg mit derselben Energie wieder aufgenommen werden wie bisher.

Neben die gegenwärtige Kriegslage in Südafrika stehen uns folgende verlässliche Daten zur Verfügung: Die Stimmung unter den kämpfenden Buren, die jetzt auf mindestens 18.000 Mann zuschätzen sind, ist bedeutend zuversichtlicher, als die der Burenfreunde in Europa und zwar da ihr ausgezeichneter Nachrichtendienst den Freiheitskämpfern fortwährend Beweise gibt, dass die englische Armee weder in den Republiken noch in der Capcolonie ihrer Aufgabe gewachsen ist. So erfahren die Engländer außerhalb ihrer besetzten Plätze unausgesetzte Misserfolge. Die in Europa verwirrung stiftenden Reuter-Lügen-Depeschen über englische Siege verschulen also bei den Buren vollkommen ihre Wirkung. Die Thatssache, dass die Engländer die häufige Fortnahme von Eisenbahngleisen mit Proviant, Munition &c. nicht hindern können, ist der Grund, warum alle Buren-Commandos besser mit Nahrungs- und Kampfmitteln versorgt sind, als die großen, englischen Garnisonen, die in Folge der systematischen Farmen-Verwüstungen fast ganz auf die Versorgung durch die Eisenbahn angewiesen sind. Die von den Europäern weit unterschätzte Härté des südafrikanischen Klimas wirkt außerordentlich viele englische Soldaten auf das Krankenlager — Londoner Berichte sprechen von 36.0000 Mann, die augenblicklich darniedrig liegen — während die unausgesetzte Jagd nach dem unsichtbaren Feinde auch die kräftigsten Leute erschafft. Nach Angaben englischer Offiziere ist ein Ende des Krieges gar nicht abzusehen, liberale englische Politiker treten immer energischer dafür ein, dass der Krieg auf Grund annehmbarer Bedingungen für die Buren beendet wird. Die Buren verlangen mit Recht ihre volle Unabhängigkeit, da Unabhängigkeit von England einer vollständigen Verdrängung gleichbedeutend ist. Da England vorläufig noch nicht die Unabhängigkeit zugestehen will, wird ied der Krieg mindestens noch einige Monate dauern, jedenfalls so lange, bis das Mini-

sterium Chamberlain entweder gesäumt ist oder die Unabhängigkeit in aller Form zugestellt. An ein Nachgeben der Buren ist jetzt weniger zu denken als je, da sie außerhalb der Bahnen nicht allein im eigenen Lande, sondern auch in der Capcolonie bis in den Bezirk Gladock die tatsächlichen Herren sind.

In China wird noch immer keine Ruhe. Feldmarschall Graf Waldersee machte Li-Hung-Tchang Mitteilung von einer regulären chinesischen Truppen durch die Boxer in der Gegend von Tschengtu begebrachten Niederlage und drohte, eine deutsche Truppenabtheilung an Ort und Stelle zu senden. In der Gegend von Wenan bildeten vier- bis fünfhundert Chinesen eine Vereinigung, um die Christen zu verfolgen. Vor einer Woche griffen sie christliche Eingeborene an und verwundeten viele davon. Trotz alledem schickte Graf Waldersee die „unbrauchbar“ gewordenen Truppen nach Hause, und die Mächte unterhandeln noch immer wegen der Erhazforderungen. Diesen Ansprüchen hat sich nun auch der Vatican angeschlossen, der in Unterhandlungen mit der französischen Regierung behufs Feststellung einer Geldentschädigung für die durch die Chinawirren geschädigten Missionen trat.

Aus Stadt und Land.

Die Wahl des Kirchenconcurrentzausschusses fand am 24. d. M. unter dem Proteste der Gemeindvertretung von Gilli statt, ist aber zweifellos ungültig, da gegen die Note der Bezirkshauptmannschaft, womit die Bannahme der Wahl angeordnet wurde, der Recurs an die Stadthalterei ergriffen wurde, weil das Wahlrecht allen Mitgliedern des Gemeindeausschusses von Großpierschitz zugesprochen wurde, was zweifellos der Sach- und Rechtslage nicht entspricht. Es handelt sich hier lediglich um eine stadfeindliche Machination des Abtes Ogradi, welcher in der Buzierung der Gemeinde Großpierschitz ein recht wirksames Mittel erblickt hat, um den Einfluss der Deutschen Gillis auf die Pfarrgemeinde abzuschütteln und nur seine Werkzeuge im Kirchenconcurrentzausschusse um sich zu haben. Der Mann ruht eben nicht in seinem Hause gegen die deutschen Pfarrkinder, welchen sich mehr und mehr die Überzeugung aufdrängt, dass nur das „Los von Rom!“ ihnen eine nicht beschämende Stellung sichern kann. Bei der Wahl am Freitag wurden übrigens außer zwei Bauern und dem Notar Detichel die Herren Bürgermeister Stiger und Gemeinderath Alois Walland gewählt. Glaubt etwa Abt Ogradi, dass diese beiden Herren ihm auf den Leim gehen werden?

Parkfest des Verschönerungsvereines. Der große Festausschuss zur Veranstaltung eines Parkfestes, dessen Ertrag dem Verschönerungsvereine zufließt, soll tritt am Mittwoch den 29. d. M. zu seiner constituerenden Sitzung zusammen. das Interesse für dieses Fest, das am 4. August stattfinden wird, bewegt bereits alle Gemüther und es ist daher dringend geboten, dass die erwähnte constituerende Sitzung vollzählig besucht werde.

Südmark. Freitag nachmittags hielt die Frauenortsgruppe der Südmark im Gemeinderathssaale die diesjährige Hauptversammlung ab, welche ganz ungewöhnlich zahlreich besucht war. Nachdem die Vorsitzende Frau Emilie Stepišnegg die Erschienenen mit herzlicher Rede begrüßt hatte, erstattete die Zahlmeisterin Frau Rosa Wehrhan den Säckelbericht, welcher einstimmig genehmigt wurde. Die Zahl der Mitglieder beträgt 130. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Frau Emilie Stepišnegg, Vorsteherin; Frau Henriette Matthes, deren Stellvertreterin; Frau Julie Lindauer, Schriftührerin; Fräulein Sock, deren Stellvertreterin; Frau Rosa Wehrhan, Zahlmeisterin; Frau Leopoldine Nakusch, deren Stellvertreterin. Die Vertretung der Ortsgruppe bei der Hauptversammlung des Gesamtvereines wurde der Frau Helena Negri übertragen.

Die Siedertafel des Gillier Männergesangvereins erweckt allzeitig großes Interesse. Das überaus eifige Studium, welches der geradezu concertmässigen größtentheils neuen Vorlagenordnung gewidmet wurde, lässt die bestimmte Vorhersage zu, dass der Verein diesmal ebenso Vollwertiges bieten werde, wie bei der heiteren Lieder-tafel. — Nächste Probe am Dienstag.

Die Domovina vor dem Cassationshofe. Freitag fand vor dem Cassationshofe die Verhandlung in der bekannten Ranner Sparcasseangelegenheit statt. Dr. Brecko hatte nämlich als Vertreter des Ante Begr, welcher bekanntlich wegen Bekleidung von Funktionären der Ranner Sparcasse vom Gillier Chr. Urger erteilt zu dreimonatlichem Arreste verurtheilt

worden war, die Richtigkeitsbeschwerde eingebroacht. Bei der am Freitag stattgefundenen Verhandlung wurde das erste Urtheil vollinhaltlich bestätigt. Aber auch der Vertheidiger Dr. Brecko ist nicht leer ausgegangen, denn der Cassationshof dictierte ihm eine Muthwillensstrafe von fünfzig Kronen.

Gemeindewahl in Tüchern. Wir bringen nochmals in Erinnerung, dass am Dienstag den 28. d. M. die Gemeindewahl in Tüchern stattfindet. Dieselbe beginnt um 8 Uhr morgens. Kein deutscher und freiheitlich gesinnter Wähler bleibe zu Hause, da die Clericalen ganz verzweifte Anstrengungen machen, um die Herrschaft in der Hand zu behalten.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmite (Gasse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entlehrer hat monatlich den Betrag von 10 Heller und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Heller zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Heller erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benutzt werden. Infolge des großen Andrangs wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Ein betrunkener slovenischer Gerichtsbeamter. Am 22. d. M. hatte sich vor dem Strafrichter des Gillier Bezirksgerichtes, Herrn Gerichtssecretär Grebenz, der hiesige Kaufmann Peter Kostic und der Auscultant Ivan Venkovic wegen Wachbeleidigung, bzw. Einmengung in eine Amiss-handlung zu verantworten. Der vom Staatsanwaltstitular Herrn Dr. Beschel vertretenen Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: In der Nacht des 13. Mai gegen 3 Uhr morgens zogen die beiden Genannten jauchzend und singend durch die Stadthausgasse und wurden deshalb vom Wachmann Merkisch beaufsichtigt und zur Ruhe verwiesen. Kostic protestierte erregt gegen diese Aufforderung. Er gieng dem Wachmann, welcher nach der Aufforderung, stille zu sein, sich entfernen wollte, nach, schrie ihn an, dass er ihm die 30 fl. Lohn, die er beziehe, nehmen werde und verhöhnte ihn durch Wiederholung aller Worte, die der Wachmann an ihn richtete. Da sich Kostic trotz aller Aufforderungen nicht fügen wollte, sah sich der Wachmann gezwungen, den betrunkenen Schreier zu arretieren und führte ihn in die Wachstube. Nun trat der k. k. Auscultant Venkovic in Action. Er folgte den beiden in die Wachstube nach, um zu Gunsten des Kostic zu intervenieren. Da der Auscultant nicht verhaftet worden war, hatte er in der Wachstube nichts zu suchen und wurde zweimal aus derselben hinausgeschafft. Er kam jedoch noch ein drittes Mal wieder und behauptete, dass er Zeuge sein wolle, dass Kostic unschuldig sei und dass er, wenn dieser eingesperrt werde, auch eingesperrt sein wolle. Da er trotz des zweimaligen Hinausschaffens und trotz Aufforderung mit Haftandrohung zum Verlassen der Wachstube nicht veranlasst werden konnte, wurde Venkovic vom Wachmann Puttscher ebenfalls verhaftet und in den Arrest abgeführt, was infolge seiner heftigen Gegenwehr nur durch Mithilfe des Wachführers Bintauer gelang. Die beiden Excedenten wurden in zwei verschiedene Räumlichkeiten untergebracht. Hierbei rief Kostic dem Wachmann Merkisch noch die Worte „posrana dusă“ zu. Dieser Sachverhalt wurde von den drei genannten Wachleuten und dem ebenfalls in der Wachstube anwesend gewesenen Wachmann Possnitsch bei der Verhandlung unter dem Diensteide vollinhaltlich und klar bestätigt. Die Verantwortung der Angeklagten war eine ärgerniserregende. Der k. k. Auscultant Venkovic, welcher durch zwei Monate als staatsanwaltschaftlicher Funktionär thätig gewesen war, legte ein Benehmen an den Tag, welches ihm von Seite des Verhandlungsrichters eine energische Verwarnung eintrug. Während seiner Aussagen bearbeitete er den Verhandlungstisch mit den Fäusten und Füßen und rief dadurch ein geradezu donnerartiges Getöse hervor. Als der Wachmann Merkisch mit seiner Aussage begann, fiel ihm der k. k. Auscultant Venkovic in so unverhüllter Weise ins Wort, dass ihn der Richter entschieden in die Schranken der Anklagebank zurückweisen musste und erklärte, dass er es absolut nicht dulden werde, dass Venkovic den Zeugen ins Wort falle. Die anwesenden Zuhörer gewannen die Überzeugung, dass von jener sozialen Bildung noch gänzlich unbelebt sei, welche bei einem Richter und

Beamten unbedingt vorausgesetzt werden muss. Auch dass Benehmen des Kaufmannes Kostic war ungemein roh und dürfte wohl zu weiterer strafgerichtlicher Verfolgung Anlass bieten. Kostic erklärte, dass er gegen das brutale (!) Benehmen („brutalno obnašanje“) gegen die Röheit und Brutalität („smovost in brutalnost“) des Wachmannes Merkisch protestiert habe. Seine Vertheidigungrede begann Kostic mit den Worten: „Dieser grobe, rabiatische Mensch (Wachmann Merkisch) hat mich provoziert“. Der Richter entzog dem Angeklauten das Wort, während von Seite des Vertreters der Staatsanwaltschaft der Zwischenruf fiel: „Schon wieder eine Überrretung!“ — Ein Lichpunkt freundlichsten Humors waren die Erörterungen über den Grad des Rausches, den sich die beiden Excedenten zugelegt hatten. Kostic meinte ursprünglich, dass er etwas betrunknen war, Venkovic sagte, dass er ziemlich starr, Kostic aber total betrunken gewesen sei — Zwischenruf: „Beide total!“ Als sie am Morgen des 14. in Freiheit gesetzt wurden, machten noch beide Herren den Eindruck einer acuten Alkoholvergiftung und erklärten, besinnungslos betrunken zu sein. Bei der Verhandlung erklärten sie anfangs, dass sie diese Besinnungslosigkeit nur — „vorgeschügt“ haben und am Schlusse des Beweisverfahrens wollte der Herr k. k. Auscultant Venkovic durch zwei bereitgestandene Zeugen, die Auscultanten Mulaj und Sket, den Nachweis liefern, dass er an jenem Abende „bis zur Unzurechnungsfähigkeit betrunken gewesen“ sei. Was war also vorgeschügt? Die Frage des Richters, ob der k. k. Auscultant Venkovic „sozusagen wie ein Vieh“ betrunken war, konnte zwar vom befragten Wachmann nicht ganz bestimmt beantwortet werden; nur so viel wurde festgestellt, dass die beiden Helden nicht unzurechnungsfähig waren und der k. k. Auscultant Venkovic „den gröheren“ hatte. Kostic wurde wegen Wachebeleidigung zur Strafe von 80 Kronen bezw. 8 Tagen Arrest, Venkovic zu 20 Kronen, bezw. 2 Tagen Arrest verurtheilt.

Ein Meisterstück des steiermärkischen Landesausschusses. Unsere Mittheilung, dass der slovenisch-clerical Agitator und emeritierte Bezirksvertretungssecretär Georg Kuschetz vom Landesausschusse zum Weinbauinstructor für die Bezirke Rohitsch und St. Marein ernannt worden ist, ist in deutschen Kreisen Untersteiermarks vielfach mit Zweifel aufgenommen worden. Unsere Mittheilung beruht auf voller Wahrheit; das Ernennungsdecreet trägt das Datum vom 4. April d. J. und die Zahl 13769/13888. Wie man uns aus Rohitsch schreibt, hat diese Ernennung in beiden genannten Bezirken peinliches Aufsehen und gerechte Missbilligung erregt, zumal ja Kuschetz der eifrigste Agitator der slovenisch-clericalen Partei ist und als solcher auch seiner Stelle als Bezirkssecretär in St. Marein verlustig geworden wäre, wenn er es nicht vorgezogen hätte, noch zu rechter Zeit freiwillig zurückzutreten. Einen Sturm der Entrüstung entfachte es aber, als bekannt wurde, dass Kuschetz nur über besondere Fürsprache der Abgeordneten Zickat und Dr. Ploj auf diesen eigens für ihn geschaffenen Posten vom Landesausschusse berufen worden ist. Wer übrigens den kleinen Weingarten des Kuschetz in Grjawec bei Sauerbrunn besichtigt, der wird selbst zur Überzeugung kommen, dass Kuschetz von der Pflege einer „Musterwirtschaft“ eine sehr dunkle Ahnung hat und sich zum Weinbauinstructor wohl nur vom slovenisch-clericalen Parteistandpunkte aus eignet. „Slovenski Gospodar“ und „Domovina“ haben dem Landesausschusse für diese Ernennung ihre vollste Anerkennung ausgesprochen, worum er wahrlich zu beneiden ist.

„Zuerst Živio! dann Heil!“ Die slovenische Presse macht den Versuch sich über unseren Leit-aussatz, betreffend die Slovenisierung der Eigennamen durch die Geistlichkeit lustig zu machen. Die „Südsteirische“ findet diese Slovenisierung „ganz natürlich, begründet in den Fortschritten der deutschen (!) und der slovenischen Rechtschreibung.“ Sie erblickt offenbar in dem Wandel aus Zimmermann in Cimerman einen „Fortschritt“ der deutschen Rechtschreibung — oder vielleicht der slovenischen? Mit dem Namen unseres Schriftleiters will das Blatt einen Witz machen. Es schreibt: „Minder erklärlich ist uns die folgende Rückwärtskrebserei. 1865: Ambrožić; 1875: Ambroschütz; 1885: Ambroschütz; 1895: Armbrožić. Zuerst Živio! dann Heil!“ Unser Schriftleiter fühlt sich sehr geehrt, dass die „Südsteirische“ ihm das Zeugnis aussstellt, er habe schon drei Jahre vor seiner Geburt (1868) die slovenische Sprache in Wort („Heil!“) und

Schrift („Ambrožić“) beherrscht. Wir beneiden Herrn Schegula nur um seine „Rückwärtskrebserei“.

Ein böser Löter. Donnerstag gieng der Volks-schüler Fritz Bokan durch die Karolinengasse, als plötzlich der als bösartig bekannte Hund des Advocaten Dr. Brecko aus dem Borgarten des Hauses, in welchem Dr. Brecko wohnt, herausstürzte, den Jungen in das rechte Bein biss, und ihm eine leichte Verletzung am Schenkel zufügte. Die Anzeige bei Gericht ist bereits erstattet.

Arena Strohschneider. Die erste Vorstellung der Künstlergesellschaft Strohschneider und Weizmann erfreute sich hier eines ungewöhnlich zahlreichen, man kann sagen massenhaften Besuches. Viele hunderte schaulustiger Menschen versammeln sich, um die wirklich guten Leistungen der preisgekrönten Künstlerschar zu bewundern. Die Turner, die Trapezkünstler, der Kunstradfahrer, die Jongleure, die Parterre-Akrobaten, die Clowns, „August der Dumme“ — alle sind tüchtig in ihrem Fache. Den Glanzpunkt bilden die tollkühnen Productionen der Directrice Elise Bildmann-Strohschneider auf dem Thurmseil — die Feuerkönigin und das Feuerwerk hoch oben geben wirklich ein wunderbares, pyrotechnisches Schauspiel — die Seilkünstlerin auf dem schwankenden Drahte, umsaust von einem dichten Feuerregen in allen Farben. Das Motto der Truppe: „Elegantes Auftreten, exakte Aufführung, schöne Costüme, Wit und Humor“ bewährte sich mit Recht. Die Acetyl-Gasbeleuchtung ist auch gut. Die Preise der Plätze sind so gestellt, dass es jedem möglich ist, die Vorstellungen, welche sehenswert sind, zu besuchen.

Garteneröffnung und Concert. Der prächtige Garten des Hotels Terchek wird heute, am Pfingstsonntag eröffnet. Am Montag abends findet durch die Gillier Musikvereinskapelle das erste Garterconcert statt.

Eine Gillier Schneiderrechnung aus dem Jahre 1585. Ein Freund der „Deutschen Wacht“ stellt uns nachstehende Rechnung des Gillier Schneidermeisters Lienhart Schotenik zur Verfügung.

Verzaichnuß, was ich Lienhart, Schneider, Dem Edlen und Ernuesten Herren Erasamb Thumperger*) saligen gearbeit und gemacht, ein theil noch In sein leben und das klagkleid und anders wie hernach volgt.

Erstlichen der Jungfrauen Marusch ain neuen Roth Tananten Rokh gemacht mit zweyen Samaten eingeschlagenen Pramb, und schnirn daneben gemacht, darou zu Macherlohn 1 f 30 k
Item mer gedachter Jungfrauen Marusch drey Schalken gemacht, und verpramt dauon 1 f 30 k
Item mer der Jungfrauen Marusch ein Miderle gemacht — 7 k
Item mer gedachter Jungfrauen ein Clagrok 24 k
Item mer ein Clag wamaß gemacht 7 k
Item mer der Jungfrauen ein furthuech gemacht 2 k 2 h.

Hernach volgt der Frauen:
Erstlichen einem Schomblotten Rokh mit Atlaß und Schnirn gepramt, gmacht dauon 1 f .
Item mer der Frawen ein Schamblotes wamaß auch mit Atlas und Schnirn verpramt, davon 20 k
Item mer der Frawen ein Khernthuechen Rokh mit zwey Pramben und 6 stöpplen gemacht 34 k
Item mer der Frawen ain Müedle gemacht, dauon 7 k
Item mer der Frawen einen Clagrok gemacht, dauon zu Macherlohn 15 k
Item mer der Frawen ein Röchl gemacht 12 k
Item mer der Frauen ein furtuech gemacht 2 k 2 h.
Item mer der Jungkhfrawen Rosina einen Clag Jankla rokh gemacht, dauon .. 26 k
Item mer der Jungkfrauen Rosina einen Clag Unterrokh gemacht, darou zu Maherlohn 15 k
Item mer der Jungkfrauen Rosina ain Clag furtuech gemacht, dauon 2 k 2 h

*) Erasmus Thumperberger, ein Edelmann im Cillier Viertel, war einer der Säulen des Protestantismus, auf dessen Grund „Scharfenau“ die evang. Kirche für Cilli (1582—1600) erbaut wurde.

Item mer dem Franzl Pueben einen Clagmantl gemacht, dauen	12 k
Item mer ein Par handschuch gemacht, dauen	1 k 2 h
Item dem Pueben Hanslen auch ein Clag Mantel gemacht, dauen	12 k
Item mer ein Bar Handschuh gemacht, dauen	1 k 2 h
Item mer der Khaterlen ein wamaß gemacht, dauen	8 k
Item den Zenzi, khnecht ein rokh, hosen, Strimpf und handschuch gemacht, dauen	27 k
Item ein Leich Tuch oder khreuz über des herren Sälichen Truchen gemacht, darfon	12 k

Lienhart Schotenikh

Summa thueth Schneiderung Burger zu Cilli 8 fl. 9 kr. 2 heller.

Aus Eifersucht. Am 15. d. M. um 12 Uhr Nachts höre der in Pristowa bei Doberna wohnende Messner Alois Lastnak den Namen seiner Frau „Mica“ vor dem Hause rufen. Da Lastnak öfter vom Hause abwesend sein muss, schöpft er sofort den Verdacht, dass seiner Frau ein Besuch zugebracht sei. Er bewaffnete sich mit einem Prügel, trat aus der Reusche auf den Kuser zu und versegte diesem 3 wichtige Schläge. Hierauf begab er sich beruhigt wieder in seine Wohnung. Am folgenden Morgen fanden die Eltern des Geprügelten, die Besitzerleute Fasarin, ihren Sohn Vlas Fasarin in bewusstlosem Zustande vor der Reusche des Lastnaks. Sie brachten den Bewusstlosen nach Hause, wo er aber nach kurzer Zeit, ohne das Bewusstsein erlangt zu haben, starb. Lastnak ist seiner That vollkommen geständig und wurde dem Kreisgericht eingeliest.

Die siede Vereinsgründung in Trennenberg. Hierzu werden uns nachstehende Einzelheiten mitgetheilt: Am 12. Mai veranstaltete der in Trennenberg ansässige Kaufmann Michael Farmowitsch im Gasthause des Gemeindevorstehers Franz Swetelschek eine Besprechung behufs Gründung eines Vereinvereines in Trennenberg, zu welcher auch der Jurist Johann Sabukoschek aus Ponigl geladen worden war. Dieser ergriff um 3 Uhr nachmittags das Wort, sprach jedoch nicht über die Vereinsgründung, sondern nannte die Trennenberger „blöde Schlaflauber“, weil sie bei der letzten Reichsrathswahl in clericalem Sinne gewählt hatten. Hierüber entstand unter den Anwesenden eine lebhafte Entfernung. Bald darauf kam der Besitzersohn Johann Rabitsch aus Ternowez mit einigen Genossen ins Gastzimmer und riss den auf einem Tische sitzenden Redner Sabukoschek zu Boden. Dieser wollte sich flüchten, was ihm jedoch nicht gelang, da er sogleich von Johann Rabitsch, Franz Zupnik, Franz, Georg und Johann Arnschel, dann von Vlas Jessenik, Michael Karitschitschnik und Josef Smodi verfolgt und bei der Behausung des Swetelschek eingeholt wurde, wo sie ihn mit Fäusten und mit seinem eigenen Stocke mishandelten. Es gelang aber dem Juristen, sich aus den Händen der Burschen zu befreien und sich in einem Kleiderkasten im Gistrozimmer des Swetelschek zu verborgen. Als er auch da entdeckt wurde, flüchtete er durchs Fenster auf das — Stalldach. Auch da wurde er ausgesucht und mit Steinen bombardiert, wobei er am Kopfe leicht beschädigt wurde. Endlich gelang es dem Kaufmann Farmowitsch den Sabukoschek in seine Wohnung zu bringen, aus welcher sich der gebläute Vereinsgründer nach einiger Zeit heimlich entfernte. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Richard Wagner-Cyclus in Graz. Die Direction der vereinigten Bühnen in Graz hat den Entschluss gefasst, anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Bayreuther Bühnen-Festspiele einen Wagner-Cyclus zu veranstalten, um auch dem großen Publicum das Schaffen eines der größten, bahnbrechenden Reformator auf dem Gebiete deutscher Tonkunst vor Augen zu führen. Von dem Betreiber geleitet, eine Uebersicht über die Entwicklung des Meisters zu geben, ist eine chronologische Reihenfolge der Abende berücksichtigt und festgesetzt worden, wie folgt: Mittwoch, 29. Mai, Wagner-Cyclus I. „Rienzi“; Freitag, 31. Mai, Wagner-Cyclus II. „Der fliegende Holländer“; Montag, 3. Juni, Wagner-Cyclus III. „Tannhäuser“; Mittwoch, 5. Juni, Wagner-Cyclus IV. „Lohengrin“; Montag, 10. Juni, Wagner-Cyclus V. „Die Meistersinger von Nürnberg“; Freitag, 14. Juni, Wagner-Cyclus VI. „Tristan und Isolde“; Montag, 17. Juni, Wagner-Cyclus VII. „Rheingold“;

Dienstag, 18. Juni, Wagner-Cyclus VIII. "Die Walküre"; Donnerstag, 20. Juni, Wagner-Cyclus IX. "Siegfried"; Samstag, 22. Juni, Wagner-Cyclus X. "Götterdämmerung". Dirigent des Wagner-Cyclus, welcher am 29. Mai d. J. beginnt und am 22. Juni d. J. endet, ist Herr Kapellmeister Weizleder. Um die Theilnahme an dem Gesamt-Cyclus, welcher an den Grazer Bühnen in dieser Weise noch nicht veranstaltet wurde und zehn Abende umfassen wird, möglichst zu erleichtern, wurde ein eigenes Abonnement festgesetzt.

Gonobitz, den 23. Mai 1901. (Von der wirtschaftlichen Versammlung.) Am 19. Mai veranstaltete der "Landwirtschaftliche Filialverein in Gonobitz" eine allgemein zugängliche Vollversammlung, welche von vielen Mitgliedern und zahlreichen Gästen besucht war. In derselben wurden vorerst vier Dienstbotenprämien von je 20 Kronen in Gold zur Vertheilung gebracht, und zwar an Anna Jerouschek für 50jährige Dienstzeit bei Herrn Johann Walland in Gonobitz, Josefa Stuller für 37jährige Dienstzeit im Hause di Genta in Gonobitz, Anna Schmogau für 33jährige Dienstzeit im Hause Mlaker in Cadram und Theresia Srebre im Hause Baumann in Gonobitz. Hierauf ertheilte der Filialvorstand Herr Alois Seidler dem Landes-Obst- und Weinbaucommisär Herrn Anton Stiegler das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe sprach zuerst über die Erfahrungen, die man bisher mit der Holz- und Grünveredlung gemacht hat. Missserfolge bei Anlagen von Weingärten sind zumeist durch die unrichtige Wahl der Unterlagsreben gemacht worden. Für seichte Böden wird die Göthe Hybride Nr. 9, aber auch die ältere Solonis empfohlen, für frische Böden Riparia portalis, und für trockene Böden Ropestrus monticola. Aber auch in der Wahl der Edelreiser habe man die nötige Vorsicht walten zu lassen. Unfruchtbare Stöcke können nur wieder unfruchtbare Veredlungen geben. Werden bei Neuanlagen Holzveredlungen in Verwendung genommen, so sollte man streng darauf sehen, dass jede Veredlung die Biegungs- und die Drehprobe bestehen. Kommen Grünveredlungen zur Anwendung, so muss man beachten, dass auch die Unterlagsrebe die nötige Reife erlangt habe. Niederösterreich hat die Grünveredlung total verschworen, weil dort mit derselben in einem zu späten Zeitpunkte begonnen werden kann, so dass die Unterlage im Herbst zumeist noch grün ist und über den Winter eingeht. Dem Entfernen der Thauwurzeln ist besondere Beachtung zu schenken, weil sonst häufig der traurige Fall eintritt, dass sich die Veredlung von der Unterlage freimacht und so laufende vergeblich geopfert würden. Im zweiten Theile des Vortrages wurde über Kellerwirtschaft gesprochen. Dieselbe liegt leider hier zu Lande noch sehr im Argen. Der Bauer lässt das ganze Jahr über seiner Fässer in irgend einem Schuppen liegen, ohne sie einer Beachtung zu würdigen. Die Presse weist oft noch vor der Lese die Reste des alten Pressstockes auf. Millionen von Schimmelpilzen haben sich hier eingenistet und sind geeignet, den kommenden Nebenfast mit den ersten Krankheitssymptomen zu verpesten. Peinliche Reinlichkeit also bei allen Geschirren und Geräthen, die bei der Weinbereitung in Verwendung kommen, ist dringend nötig. Aber auch dem österen sorgfältigen Abziehen des Weines in einem lustigen Keller bei schöner Witterung ist große Aufmerksamkeit zu schenken. Der Weinkeller soll auch nicht der Aufbewahrungsraum für Sauernraut, Rüben, Kartoffeln u. dgl., sondern lediglich nur für den Wein bestimmt sein. Der in Bildung begriffene Wein ist imstande, allerlei Gerüche in sich aufzunehmen, wodurch das Product einen großen Schaden erleidet. Nachdem noch die verschiedenen Krankheiten der Weine und deren Behebung besprochen wurden, schloss erster seine recht interessanten Ausführungen. — Nach dem Schluss der Versammlung wurde in Begleitung des Weinbaucommisärs ein Rundgang durch die hübschen Skalitzer und Hangenderger Weinrieden unternommen, wobei man Gelegenheit hatte, sich von dem günstigen Stand der Culturen zu überzeugen, aber auch wahrzunehmen, dass der vergangene Winzer so manchen alten Rebstock vernichtet. Im Weingarten des Herrn Sutter wurde Halt gemacht, und manch füher Tropfen wurde den milden Wanderern von dem gastfreudlichen Besitzer credenzi. — Aus Anlass des fünfzigjährigen Bestandes des Filiale versammelten sich noch am Abende zahlreiche Freunde der Landwirtschaft in Herrn Sutters Gasthaus, wo man bei heiterem Gedankenaustausche in fröhlichster Stimmung dem lieben Gabale aus Graz Gesellschaft leistete. Möge er bald wieder kommen und durch lichtvolle Aus-

führungen zur Hebung des Weinbaues wieder etwas beitragen.

Aus Rann wird uns geschrieben: Auf der Tagesordnung der am 18. d. M. stattgefundenen Sitzung des Ranner Bezirksschultheißen stand auch die Entscheidung über einen Recurs der Herrschaft Rann auf der Tagesordnung. Die Stadigemeinde Rann hätte nämlich die Wege im Eichenwäldchen als öffentliche erklärt, wogegen die Herrschaft Rann recurrirt. Obwohl nun Dr. Grebre gerichtsbekannt Vertreter der Herrschaft Rann ist und vermutlich sogar den erwähnten Recurs verfasst hat, betheiligte er sich doch als ausschusmitglied an der Abstimmung, welches Vorgehen schon nach § 40 der Gerichtsordnung nicht zu rechtfertigen ist.

Neue Postablage. In Siernei, Post Hocheggen ist eine Postablage mit Postwertzeichenverschiss und Brieflasten errichtet worden.

Aufbesserung der Bezüge der Postmanipulantinnen. Infolge mehrfacher Vorstellung über die unzureichende Entlohnung wird vom 1. Juni ab der Taglohn der provisorischen Post- und Telegraphen-Manipulantinnen nach Vollendung des ersten Dienstjahres von 2 K auf 2 K 20 h erhöht. Beim Eintritt in das Definitivum wird diesen Angestellten der Monatslohn von 60 K auf 68 K erhöht.

Wohlthätigkeitsfest im Burggarten zu Graz am 10., 11. und 12. Juni. Der Statthalter für Steiermark Graf Clary und Aldringen regte mit Rücksicht auf die Verheerungen der Elementarkatastrophen in den letzten Jahren die Gründung eines Nothlandfondes in Steiermark an. Dieser Fonds soll die Bestimmung haben, einerseits im Falle von Elementareignissen schnelle Hilfe an die Hand zu geben, anderseits aber auch die für derartige Calamitäten verfügbaren Gelötnittel zu vermehren. Eine feste Grundlage für diesen Fonds zu schaffen, ist die Aufgabe des Wohlthätigkeitsfestes mit seinen zahlreichen Veranstaltungen.

Die Generalsammlung des Obstbauvereins für Mittelsteiermark wird vom 1. Juni auf Samstag den 15. Juni 1. J. verschoben. Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr abends im Hotel "Goldener Engel" in Graz. Obmann bezw. Obmann-Stellvertreter in Landwirtschaftsangelegenheiten vom 31. Mai bis 3. Juni nach Wien vereist. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Obstbauverein für Mittelsteiermark.

Etwas vom Kaplan Muršić. Am 21. d. M. fand vor dem k. k. Kreis- als Erkenntnisgericht Marburg in Verbindung mit anderen Situationsachen die Hauptverhandlung über die vom bekannten Kaplan Muršić in St. Benediktien W.-B. gegen den Herausgeber der "Pettauer Zeitung" Herrn Friedrich von Kalchberg angestrebte Ehrenbeleidigungsklage statt. Die Anklage vertrat Dr. Brumen, die Vertheidigung führte Dr. Ambrositsch, beide aus Pettau. Die Anklage stützte sich darauf, dass Herr v. Kalchberg den Privatankläger in einer an das Postamt in St. Benediktien gerichteten Eintragung fälschlich des Diebstahles beschuldigt habe. Die bezügliche vom 4. September 1900 dauerte Eingabe hatte folgenden Wortlaut: „Löbliches Postamt! Es wurde mir von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt, dass der Herr Kaplan die für Herrn Jesovnik und Verbenjak gehörigen Nummern des „Stajerc“ jedesmal wegnimmt, so dass berouste Abnehmer die Blätter nicht erhalten können. Ich schicke nun abermals Blätter an die genannten Adressen und falls sie wieder „verschwinden“ werde ich gegen den Kaplan die Strafanzeige wegen Diebstahl, gegen das Postamt Benediktien aber die Anzeige bei der Postdirektion erstatten. Dies zur Darnachachtung. Friedrich v. Kalchberg.“ — Der Beschuldigte verteidigte sich darauf, dass ihm von einem Abnehmer des „Stajerc“ tatsächlich die Mittheilung gemacht worden sei, dass der Kaplan von St. Benediktien, den er nicht gekannt habe, den Kindern den „Stajerc“ abnehme. Von den einvernommenen Zeugen gab Georg Jesovnik an, Kaplan Muršić habe von der Kanzel gepredigt und den Kindern in der Schule aufgetragen, den „Stajerc“ zu zerreißen, wenn sie ihn in die Hände bekommen, denn der „Stajerc“ sei gegen den Glauben und müsse aus den Häusern geschafft werden. Anton Horvat und seine beiden Töchter bestätigten, dass Kaplan Muršić den Kindern im Beichtunterricht aufgetragen habe, den „Stajerc“ zu zerreißen, in den Ojen zu werfen und den Eltern zu sagen, dass sie ihn nicht gesehen hätten. — Sonderbare Pflichtbegriffe entwickelte auch der Postmeister Franz Kermel von St. Benediktien, der das oben erwähnte amtliche Schriftstück des Beschuldigten sofort nach Erhalt dem Kaplan Muršić ausfolgte, dasselbe jedoch in gar keiner Weise erledigte und dies davon

aufklärte, er habe die Eingabe, da sie nicht von der Postdirektion herrührte, als einen Privatbrief behandelt. — In der Begründung der Anklage leistete sich Dr. Brumen den kühnen Satz, Kaplan Muršić sei berechtigt gewesen, in der Kirche gegen den „Stajerc“ zu sprechen, da dieser kirchenseitlich sei. Der Vertheidiger, Dr. Ambrositsch, verwies auf die Verworflichkeit der Mittel, mit denen gegen den „Stajerc“ in Kirche und Schule gearbeitet werde, bestritt, dass in der an das Postamt St. Benediktien gerichteten Eingabe ein strafbarer Thatbestand gelegen sei und stellte fest, dass diese Eingabe nur ein Act gerechter Notwehr gegen die vielen Anfeindungen gegen den „Stajerc“ gewesen sei. Der Gerichtshof, der unter dem Vorsitz des k. k. L.-G.-R. Vouzel stand, sprach den Beschuldigten Friedrich v. Kalchberg frei und zählte ihn vom Kostenersatz los.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 31. Mai: Graz, Steiermark nächst dem Schlachthause. — Rieß, Bez. Oberburg, J. u. B. — Am 1. Juni: Graz, Getreides-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Lang, Bez. Leibnitz, B. — St. Leonhard, Bez. Windischgrätz, B. — Rann, Schweinemarkt. — Am 2. Juni: Trofaiach, Bez. Leoben, J. — Am 3. Juni: Heiligen Dreifaltigkeit, W.-B., Bez. St. Leonhard, B. — St. Georgen, Bez. Tilli, J. u. B. — Groß-St. Florian, Bez. Deutsch-Landsberg, J. u. B. — Schladming, B. — Trofaiach, Bez. Leoben, J. Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Marburg, B. — Am 4. Juni: Radkersburg, J. u. B. — Windisch-Festritz, J. u. B. — Am 5. Juni: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause, Getreides-, Heu- und Strommarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Lemberg, Bez. St. Marein, B. — Leutschach, Bez. Arnolds, Kleinviehmarkt. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Personalnachricht. Aus diesmal allerdings nicht ganz verlässlicher Quelle erfahren wir, dass Herr Johann Bimniak, welcher die Wege an der Eisenbahnstrecke in Tscheret so scharf überwacht, von der Südbahn zum Ehren-Weichenwächter ernannt worden ist. Die Mittheilung der "Südsteirischen" beruht auf einem Missverständnisse.

Gingesendet.

Deutschvölkische Arbeiter!

Volksgenossen aller Stände!

Herausgegeben vom aldeutschen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Franz Stein, erscheint Ende August (August) 1. J. in Ausstattung wie Inhalt gleich gut, wiederum das **Jahrbuch der deutschvölkischen Arbeiterschaft 1902** in Taschenformat.

Außer mehreren Lichtdruckbildern und sehr gediegenen Aussäzen aus der Feder hervorragender Parteigenossen wird das Jahrbuch eine Fülle von Nützlichem, Wissenswertem und Belehrendem in sich bergen.

Es wird Sorge getragen, nach Thunlichkeit allen Ansprüchen unserer Parteigenossen gerecht zu werden. Um nach jeder Richtung hin zu entsprechen, sollte man allfällige Wünsche ebenfalls bekanntgeben. Mit der Bestellung soll nicht gezögert werden, und insbesondere werden die ehrenfesten deutschvölkischen Gehilfen- und Arbeitervereine, sowie Verbände des Bundes deutscher Arbeiter "Germania" eracht, ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden.

Der Preis des ganz in Leinen gebundenen, über 17 Bogen starken Jahrbuches beträgt nur K 1.10.

Mit alldeutschem Gruße die Verwaltung des **Jahrbuches der deutschvölkischen Arbeiterschaft, Eger, Schlossgasse 1/II.**

Briefkasten.

Herrn R. Sie haben recht; das Lümmeln vor den Gewölbehüren, so dass vorübergehende Damen vom Bürgersteige auf die Fahrbahn treten müssen, ist eine Unart, die einer gewissen Rasse hervorragend eigen ist. Ein polizeiliches Einschreiten dagegen wird wohl nicht gut möglich sein.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 15. Mai 1901 wurden für geleistete Spenden: der Sparcasse in Lamb, Herrn Bergingenieur Wilhelm Hutter in Groß-Waltersdorf, Herrn Dr. E. H. in W., der Firma Grünberger & Seidel in Zittau,

der „Neuen Freien Presse“ in Wien für die Übermittlung eines Artikelhonorars, ferner der Ortsgruppe in Engelsberg für den Ertrag eines Vereinsabends mit musikalischer Unterhaltung, dem Männergesangverein in Jablonec a. J. für den Reinertrag einer Tafel, der Ortsgruppe des zweiten Bezirkes in Wien für den bei dem Feste des 20jährigen Bestandes eingegangenen Beitrag, der Frauenortsgruppe des XIX. Bezirkes in Wien für den Reinertrag des Bezirks vom 12. März 1901, der Ortsgruppe Freiheit für den Ertrag des Militärconcertes vom 10. Februar 1901 und des Reinertags der Unterhaltung vom 24. März 1901, der Ortsgruppe in Jablonec für den Ertrag der Jahresversammlung vom 28. April 1901, der Ortsgruppe Arnau für den Theilertrag eines Theaterabends und für den Erlös aus der Volksversammlung der geziemende Dank abgestattet.

Der Anfall eines Legates nach Herrn Karl Vogel in Dauba wurde dankend zur Kenntnis genommen.

Der Schule in Benecko wurde für die Abwälzung ein außerordentlicher Credit bewilligt, den Schulbauten in Jablonec und Ilzau wurden Subventionen überwiesen. Angelegenheiten der Unterrichtsstätten in Gereut, Laimgrube, Lipnik und St. Egydi wurden berathen und der Erledigung zugeführt. Herr Dr. Wolffhardt erstattet eingehenden Bericht über die am 5. Mai 1. J. stattgehabte Tagung des steiermärkischen Gauverbandes, welche stark besucht und einen allgemein befriedigenden, die Zwecke des Vereins fördernden Verlauf nahm.

Der Wanderlehrer Nowotny erstattete Bericht über seine letzte Reise und die Besuche in Michalowitz, Gabrech, Klein-Kuntschitz, Ostrau, Przivost, Witkowitz, Friedek, Myslik, Neuuischein, Lipnik und Mähr.-Weißkirchen und die gemachten Wahrnehmungen. Herr Nowotny wird nun mehr Niederösterreich und Südböhmen bereisen um die dortigen Ortsgruppen kennen zu lernen und wird seitens der Vereinsleitung gegebenenfalls freundlichst um dessen Unterstützung ersuchen.

Vermischtes.

Patentierte wetterfeste Fassadenfarben zum Gebäudeanstrich liefert die altrenommierte erste k. k. ausschließlich priv. Fassadenfarbenfabrik Karl Kronsteiner, Wien III., Hauptstraße 120, auf welche alle Interessen aufmerksam zu machen, wir uns verpflichtet fühlen. Diese Häuseranstrichfarben sind in Bezug auf Schönheit des Tones, unbegrenzte Wetterbeständigkeit und enorme Ausgiebigkeit wirklich das beste und billigste Fabrikat. Als Beweis hierfür, dass Kronsteiners Fassadenfarben sich stets steigender Nachfrage erfreuen und alle k. k. und kommunalen Behörden, Eisenbahner, Bauunternehmen etc. sich nun mehr ausschließlich dieser Farben bedienen. Verlange jeder Hausbesitzer Musterbuch etc. von Karl Kronsteiners patentierten Fassadenfarben gratis und franko und er wird uns Dank wissen, sein Besitzum um billiges Geld auf Jahre hinaus zu verschönern in die Lage zu kommen. Die Fassadenfarben sind in 40 Nuancen in Pulverform von 16 kr. per Kilogramm aufwärts zu beziehen. Die Firma warnt vor minderwertigen Nachahmungen und setzt für Nachweis solcher eine Prämie von 200 Kronen aus.

Foulard-Seide 65 Kreuz. bis fl. 3.65 p. Met. für Blousen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Redermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. L. Host.), Zürich. 5658

Zur Photographie für Amateure! Unbekannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, I. u. I. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

Chierry's Balsam und Gentifolien-Salbe dürfen auf Grund des sehr günstigen Gutachtens der Ecole supérieure de Pharmacie in Paris vom 21. Mai 1897 in Frankreich eingeführt und direct an Private versendet werden. In Paris befindet sich das Centraldepot bei der Pharmacie Normale. Jedoch nicht nur dorthin, sondern auch in fast alle Länder der Erde werden diese Präparate exportiert, und hat der Unternehmer auch in London SW. Brighton-Road 48, und Glasgow, City, 13 Dundas-Street eine selbständige Filiale gegründet, wohin auch alle seine anderen galenischen Erzeugnisse lebhaften Verkehr finden. Die Production findet ausschließlich in Pregrada statt.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Interat der Uhrenfabrik und Exportfirma Hanns Konrad in Brüx (Böhmen) aufmerksam und em-

pfahlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des Kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renomme genießt, verschickt nur echte vom k. k. Münzamt prämierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.

Bexierbild.



Da fehlt nur noch unsere kleine Käze, wo mag sie sein?

Schriftthum.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Österreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Bielitz (Oester. Schlesien), die gegenwärtig im 18. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßige Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertrittsbewegung Nachrichten aus der evangelischen Kirche Österreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gedichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3, halbjährig fl. 1.50. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

„Freie Deutsche Schule“, politisches Schul-, volkstümliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter Rudolf Neßling, Wien, 19/3, Blochgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monates, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl. halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Verwaltung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugürtel 40, wohin alle Bestellungen, Ankündigungen und Geldsendungen zu richten sind.

Für Bitherspieler. Die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht Lieblingsblatt der Bitherspieler genannte illustrierte Familienzeitschrift „Ego vom Gebirge“ (Verlag von Karl Grüninger in Stuttgart) erscheint seit Anfang letzten Jahres zweimal im Monat auch in einer Ausgabe für Österreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung. Das hübsch ausgestattete Blatt bringt neben sachwissenschaftlichen Artikeln eine Fülle unterhaltenden Stoffs in Form von spannenden Erzählungen und Hymoresken, Rätseln etc., ferner Concertberichte und Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Bitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den wirklich billigen Preis von K. 8.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Verwaltung in Wien VI, 2, Webgasse 9, gebührenfrei erhältlich.

Bon der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Proj. Dr. J. Singer, Dr. Max Burchard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Müller) ist das 346. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

„Der österreichische Protestant.“ Eine Monatsschrift für die evangelische Kirche Österreichs. 26. Jahrgang. Herausgegeben von Robert John, evang. Pfarrer in Klagenfurt und Martin Modl, evang.

Pfarrer in Bielitz. Preis jährlich 4 Kronen. Verlag von J. & R. Verlschinger in Klagenfurt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Eingesendet.

(Keil's Strohbutslack) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohbüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbutslack ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. —

Steiermark
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTES •
Erfrischungs-Betränk. Unübertroffenes Hellwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landstr.

Ueberall zu haben.
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Schwarze Seidenstoffe
Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Privaterwerber- und robeweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebrüder Schiel**, Wien, VII., Zollergasse Nr. 19, Linden-gasse Nr. 33. 5480

Schutzmarke: Unter LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzlindernde Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. fr. 1.40 und 2 fr. vorzüglich in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hemdmittels nehme man nur Originalstaaten in Händen mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Curanstalt Sauerbrunn Radein
Höhn & Co.

in Bad Radein, Steiermark, Post-, Bahn- und Telegrafenstation.

Quellen: Original Radeiner Sauerbrunn, „Nenquelle“, „Giselaquelle“, „Margheritaquelle“ und vier Eisenquellen.

Trink-u. Badecur: Sauerbrunnbäder, Eisenbäder, Hydropathische Cur, Dampfzelle, Massage, Kefir und Molkeneuren.

Saison: 15. Mai bis Ende September.

Klima: mild und gesund, Luft rein u. staubfrei. Meilenweit keine Fabriken.

Original Radeiner Sauerbrunn
Reichhaltigster Lithion- und Lithion-Natron Säuerling. Unübertroffene Heilquelle gegen Blasen-, Nieren-, Magenleiden, Gicht- und Katarrhe, namentlich gegen Blasenstein, Gries und Sand. Enormer Kohlensäuregehalt, prächtiges, natürliches Mousseux. Hervorragendes Erfrischungsgetränk in Mischung mit jungen, säuerlichen Weinen, Fruchtsäften etc. etc.

Gisela-Quelle und Marghit-Quelle
Radeiner Tafelwässer, reinstes alkalische koblen-säureiche Sauerbrunnen, vorzügliche, feine Erfrischungsgetränke, welche selbst alte starke Weine, auch bei längerem Stehen, in Mischung nicht schwärzen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Directer Versand nach allen Richtungen — Prospects gratis und franko durch die

Brunnendirection.

6032

— Zur Saison! —

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse
empfiehlt:
das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
oo speciell Doppel-Null oo
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Wein-Essig
Hochfeinen Emmenthaler u. Sannthaler Käse
Allerbester ungarische Salami
Alle Mineralwässer frischer Füllung
Garantiert echten 1900er Lissa-Blutwein.
Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner
zu orig. Preisen.

5097

— Zur Saison! —

5697

Hunyadi JánosSAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.**Photographische Apparate**

Probehefte von Lechner's photographischen Mittheilungen und Preis-Verzeichnisse gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Copieranstalt f. Amateure.
5964 Wien, Graben 31.

MATTONI'S**GIESSHIBLER**

• alkalischer

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atemungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Convalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Zuverkaufen

vier edle Dachshunde

mit Stammbaum, Weibchen, neun Wochen alt, hellbraun.

6034

Anfrage Graz, Beethovenstrasse 6,
Marie Friesnegg.Erstes Smyrner- und Triester Importhaus
6042 trockener Südfrüchte sucht**Tüchtige Vertreter**

Offerte „Postfach 369“ Triest.

Tüchtiger Commis

der Gemischtwarenbranche, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, militärfrei, mit Prima Referenzen, serviert als erste Kraft, ungekündigt, wünscht seinen Posten ehestens zu ändern. Zeugnisabschriften und Offert auf Wunsch. — Geeignete Anträge unter „Tüchtig 24“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 6033

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperpermen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aerztliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankesbriefen. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut 6029

D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.**Lagerdrucksorten**

empfiehlt die

Vereinsbuchdruckerei Celeja' in Cilli.

Sommerwohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Garten- und Badebenützung ist sogleich billig zu vergeben.

Wo? sagt die Verw. d. Bl. 6013

Lehrjunge

aus gutem Hause und mit guten Schulzeugnissen wird in der Gemischtwarenhandlung der Brüder Reitter in Windisch-Graz sofort aufgenommen. 6021

Cilli, Glacisplatz.

Variété-Arena
Strohschneider u. Weitzmann

Pfingstsonntag 1/4 und 8 Uhr zwei

Grosse Wohlthätigkeits-Vorstellungen

Pfingstmontag halb 4 und 8 Uhr

Zwei grosse Parade-Vorstellungen.
Auftreten grossartiger Kunstkräfte.

Sensationell! Brillantes Feuerwerk auf dem Thurmseil. Sensationell!

Alles Uebrige wie bekannt.

Hochachtungsvoll

Die Direction:

K. Weitzmann und E. Strohschneider.

Serravallio's
China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrat Prof. Dr. Braun, Hofrat Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrat Freiherr von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrat Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Convalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Über 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

5630

6043

J. Serravallio, Apotheker, Triest.

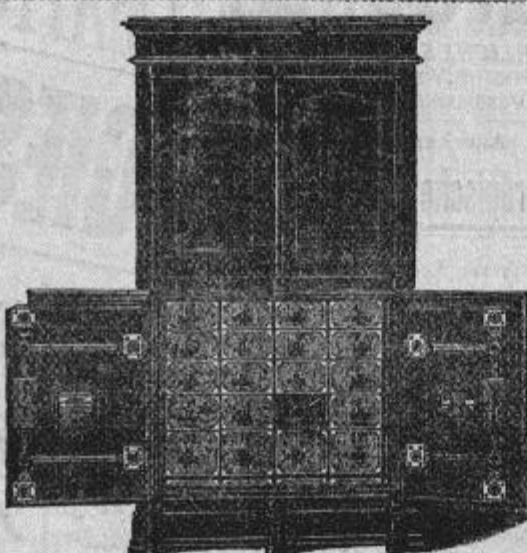
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

Wert-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von
Sparassen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen
gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind im Amtslocle der Sparcasse zu erfahren.



* * Kaiser Franz Josef-Bad Markt Tüffer

an der Südbahn (Eilzug-Station) 7 Stunden von Wien.
Heisste Therme Steiermark's, 88° C. Gleichwirkend
wie Gastein und Pfäffers in der Schweiz. — Größter
Comfort. Elektrische Beleuchtung. Zwei Tennisplätze.
Vorzügliche Curmusik.

Bedeutende Neuerungen und Verbesserungen.
Kohlenäure-Bäder. Vorzügliche Lage für Sanitäder.

Curarzt: Med. Univ. Dr. Rudolf Beck.
Besitzer: Theodor Gunkel. 5896

Dermal trinkt man nur Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades
Bestes und billigstes Erfrischungs-Getränk.
Überall erhältlich. Directer Verband durch die
Verwaltung des Kaiser Franz Josef-Bades in
Markt Tüffer.

Gesangsunterricht

ertheilt nach bewährter, von ersten Autoritäten anerkannter
Methode **Frau Lass-Schmidtler, Cilli.**

Auskunft in der Buchhandlung Fritz Rasch. 6015

Seit dem Jahre 1868 wird Berger's medicinische

THEERSEIFE

an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur
österreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den
Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewandt. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als
heilmittelhaftes Mittel zur Entfernung des Kopf- und Bartschuppen,
der Reinigung und Desinfektion der Haut ist gleichfalls allgemein
bekannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holz-
theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen
Theerseifen des Handels. — Zur Vorhutung von Tau-
nungen begnügt man ausdrücklich Berger's Theer-
seife und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei kartätschigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Uureinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfanschläge der Kinder, sowie als unfehlbare kosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und sehr parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen
Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur
Feinierung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerin; Carbote seife zur
Glatzung der Haut bei Blätterarten und als desinfizirende Seife; Berger's
Fichtennadel-Hudeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Ber-
ger's Kinderseife für das ganze Kindesalter (25 kr.).

Berger's Petrosulfolseife

gegen Gesichtsröte, Kapernase, Ausschläge u. Haftjucken; Sommersprossen-
seife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitesser und Gesichts-
unreinheiten; Tanninsseife gegen Schweißfüsse u. gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahneinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 30 kr.
Betrifft aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchs-
anweisung. Man bekommt stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslos
Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher u. Schwarzl
& Co. sowie in allen Apotheken der Steiermark. 5807

Safe-Deposits Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht
unter Sperre des Mieters und
Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen
Cassa-Localitäten zu ganz un-
gestörter Manipulation.

Fahrräder

neue und gebrauchte
in jeder Preislage.

Sämtliche

Zugehör-Artikel.

CARBID

"zur Erzeugung von Acetylengas, auch in Dosen.

Grösste u. schönste Radfahrbahn.

Preise überraschend billig.
Aufmerksame und reelle
Bedienung. 5994

G. Schmidl's Nachfg.

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Niederlage
CILLI.

Wer seine Frau lieb vorwärts kommen will, lese Dr. Bod's Buch: "Kleine Familie". 40 h Briefmarken

Man überzeuge sich, dass

B. Schroll-Chiffone

unterm Fabrikspreiscourant

Taschentücher

in so reicher Auswahl und billig als in

Graz, Stempfergasse 4, I. St.

nirgends zu haben sind.

Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten als
auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge,
sowie zur Vernichtung des Hederichs und des
wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentierte
selbstthätige tragbare als
auch fahrbare Spritzen

„Syphonie“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die
Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende
dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse
beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Mäh-Maschinen

für Gras, Klee und Getreide.

Heu-Wender, Heu-Rechen für Pferdebetrieb.



Säemaschinen

sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construite

AGRICOLA

(Schubrad-System)

für alle Samen und verschiedene Saat-
mengen, ohne Auswechselung von Rädern;
für Berg und Ebene. Leichtester Gang,
grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.
Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dresch-
maschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen
fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglich-
ster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführ-
liche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht.

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

A. Hobacher

17 Grazerstrasse Cilli Grazerstrasse 17

empfiehlt sein vollkommen neu eingerichtetes Lager von

Sonnen- und Regenschirme

zu billigst gestellten Preisen.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen

sowie

Ueberziehen von Schirmen

schnell und billig.

5791

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die fräsigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, bereit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Erhältlich in den meisten Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel à 2 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke.

5624

Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit höflichst anzugeben, dass ich die

Tischlerei

in Ostroschno. Haus Nr. 2, 20 Min. ausser der Stadt, ausübe.

Gleichzeitig benütze ich diesen Anlass, mich zur Ausführung von

Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten

zu empfehlen. Für trockenes Holz und dauerhafte Arbeit wird garantiert.

5927 Hochachtungsvoll

Georg Jessernik.

Gute Uhren billig
mit 3 jähr. Garantie
versl. an Private



Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen).

Gute Rötel-Nem.-Uhr fl. 8-75.

Gute Silber-Nem.-Uhr fl. 5-80.

Gute Silber-Uhr fl. 1-20.

Rötel-Weder-Uhr fl. 1-95.

Meine Firma ist mit dem

f. t. W. über ausgezeichnet, besitzt

gold. u. silb. Ausstellungsmo-

daillen u. laufende Anreite-

und Schreibmaschinen.

5219-60

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.

Fabelhaft
Unglaublich!

Unsere Uhren sind allgemein beliebt und durch viele Anerkennungen ausgeschildert.

100 Uhren-Specialitäten zwar:

Prinzess-Nickel-Remontoir, vorzügl.

reguliert, 35-stünd. in. Werk fl. 2,50

Die a. beliebte Nickel-Anker-

Remontoir System Rosskopf " 4-

Schwarz-Stahl-Remontoir "

mit 5 Stahl-Mäntel " 3,50

Weißes Metall doppelt gedeckt "

mit Goldrand reich gravirt " 2,50

Goldstein-Rem.-8 Gold-Mäntel " 2,50

Bläsesen Nickel-Anker-Remont. " 5,-

Primaria Silber-Remontoir mit

doppeltem Goldrand 6 Rubis " 4,25

Dittotto für Damen 6 Rubis " 4,50

Primaria Silber-Herren-Anker-

Uhr, 8 Silber-Mäntel 15 Rub. " 6,50

Dittotto Tula-Silber-Anker-Sav. " 7,-

Jedete Uhr sollfrei bei Abnahme von

mindestens 5 Stück pro Sorte. Einzelne

Minutestücke 1 Krone mehr. Versandt

pro rumpf gegen Voraussendung oder

Nachzahlung des Betrages. Umtausch

gestattet. Unsere anerkannt billigen

Preise haben nachweislich schon tau-

sendenden von Uhrmachern und Händlern

zu einer guten und sicheren Existenz

verhelft.

Uhr-Engros-Haus

S. Kolommen & Co., Basel,

(Schweiz)

Filiale Bregenz (Vorarlberg).

Briefporto 25, Karten 10 h.

5922

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“.

5635

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

5815

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

5907

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Sanatogen . . .

Kräftigungs- und Aufreisungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Nervenschwäche, Nervosität und Lungenkrankheiten, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth, Zuckerkrankheit, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Convalescenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und glänzend begutachtet durch eingehende Untersuchungen in den hervorragendsten österreichischen und deutschen Kliniken.

hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

General-Vertretung für Österreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franco.

5678

Monogramme

Buchstaben

und Schlingmuster zum Selbstvordrucken

in grosser Auswahl sowie auf Bestellung nach Mustervorlagen werden in 3 Tagen geliefert im Spengler- und Küchengeräthe-Geschäfte des

A. Tschantsch, Cilli

5989 Gartengasse Nr. II.

Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Plaate erkenntlichen Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.



Das bestrenommerte

Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN- ■ ■ ■

Stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweiser Versandt an Private.

Kataloge und Muster frei.

Indicationen: Alle katarrhalischen Erkrankungen des Atmungsganges und des Verdauungstraktes, sowie Glutarmuth etc. Contra-Indication: Schwindsucht.

Europäische Gleichenberg.

Altalisch-muraltische Quellen: Konstantin- und Emmaquelle; altalisch-muraltischer Eisenhäuerling; Johannibrunnen; reiner Eisenhäuerling; Alpenquelle; Wolke, sterilisierte Milch (Trockenfütterung); Eisgrill, Quellsalz-Inhalation, Inhalation v. Flätenmedaldämpfen, beide in Einzelkabinett; Respirationsapparat, pneumatische Hammern, Sich-Mineralwasser- und mousierende Galvanisatorbäder, Flätenmedal. u. Stahlbäder. Große hydrotherapeutische Anstalt, Terrainer. Milde, feucht-warme, staubfreie, windstille Luft, waldfreie Hügellandschaft.

Auskünfte und Prospects gratis.

Wohnungs- u. Wagen-

befestigung bei der

Curdirection Gleichenberg.

Wittkarten

Vereinsbuchdruckerei
„Telegra“, Cilli,
Gebet in feinst
Zusführung die
Gebetshausgoft 5.

PUCH-RAD

Vertretung für
Südsteiermark in Sachsenfeld

6035



Wohnung zu vermieten.

Im Sparcassegebäude ist eine schöne Wohnung, im III. Stock, mit 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speiskammer nebst Zubehör sofort zu vermieten.

5728

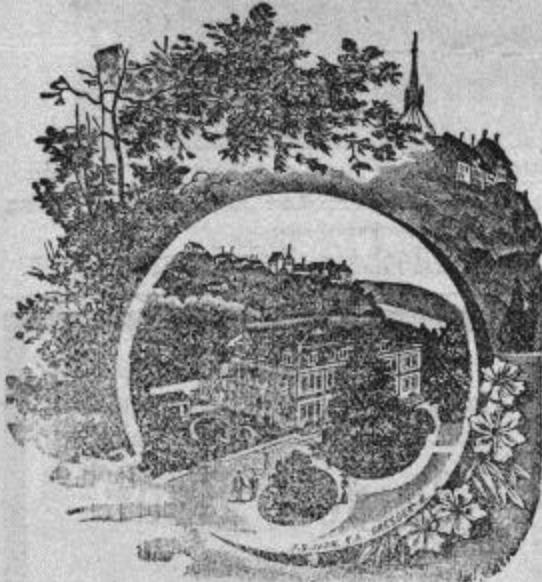


Auf ein Stückchen Zucker nehme man zur Erzielung einer hustenlindernden und

schleimlösenden Wirkung 20–40 Tropfen von A. Thierry's Balsam mit der grünen Nonnen-Schugma te und Kapselverschluss mit eingraviertem Firma: Allein eht. — In fast allen Apotheken erhältlich. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. 1 Präsidenten nicht Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde gegen Vorauszahlung von 1 Krone 10 Heller. — Man abstreift an A. Thierry's Schugengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. 5625

Man meide Imitationen und acht auf die in allen Culturländern registrierte grüne Nonnen-Schugmarke.

Unzählige Atteste liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein.



Mildensteiner Curanstalt. Hauptgebäude.

Lungenleiden. Herr P. R. in S. theilt uns nach fünfwöchentlicher Behandlung seines Lungenleidens mit:

„Ich theile Ihnen mit, dass ich durch Ihre Cur hergestellt bin u. s. w.“

Bronchial Catarrh

Ich litt schon lange an heftigen Asthmaanfällen, immerwährendem Katarrh und Husten. Die Athemnot stieg so hoch, dass ich oft nur mit Mühe gehen konnte und nach nur wenigen Schritten schon stehen bleiben, aufruhen und Atem holten musste. Auch hatte ich theils schlechtes, theils gar keinen Schlaf. In der Brust hörte man immer pfeifende und klemende Geräusche. Die Anfälle traten des Abends so heftig auf, dass ich mich fürchtete zu Bett zu legen. Durch das angeströmte Atemholen und immerwährende Husten war ich so matt geworden, dass mir jede Bewegung schwer wurde. Ich hatte schon viele Ärzte zu Rate gezogen, aber vergebens.

Da wurde ich durch die vielen Dankschreiben der Patienten auf Sie aufmerksam und bat, auch mir die nötigen Verordnungen zugehen zu lassen. Schon nach 14-tägigem Gebrauch der Cur verspürte ich Linderung, die schliesslich in volle Heilung überging.

Für die grosse Mühe, welche Sie sich zur Bekämpfung meines Leidens gegeben haben, spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus und kann daher die Cur nur bestens empfehlen.

Fritz Urban, Invaliden-Unteroffizier.

Nebenstehende Unterschrift bescheinigt:

Friedrichsgrund, den 2. Sept. 1900.

Der Gemeindevorstand. Habelscher, Grafschaft Glatz.

Magenkatarrh, Asthma, Rachenkatarrh. Herr O. H. in D., welcher das Institut persönlich aufsuchte, wobei obige Diagnose festgestellt wurde, theilte, nachdem Patient mehrere Mal über den Verlauf der Cur berichtet hat, Nachstehendes mit:

Zu meiner größten Freude theile ich Ihnen ergebenst mit, dass sich mein Leiden innerhalb der letzten 3 Wochen (seit meinem letzten Bericht) in so erfreulicher Weise durch Ihre Cur gebessert hat, dass ich jetzt völlig gesund bin u. s. w.

INSTITUT „SPIRO-SPERO“ KÖTZSCHEBRODA-DRESDEN

Auf die glänzenden Erfolge werden ohne weiteren Commentar Alle an Asthma, Lungenbluten, Magenleiden

Erkrankten aufmerksam gemacht, die mit unserer Cur auch noch in verzweifelten Fällen herbeigeführt wurden. — Das Publikum wird selbst entscheiden, inwieweit eine angepriesene Sache vertrauenswürdig ist, oder nicht. Die Originalbriefe werden zum Theil den Behörden zur Prüfung vorgelegt und kann jeder Interessent Einsicht in dieselben erlangen. Man verlange gratis Broschüre mit Hunderten von Dankschreiben vom

Institut „Spiro-Spero“, Kötzschenbroda-Dresden
Meissnerstrasse 216 und 26a.

Der Schlussbericht lautete folgendermassen:
„Mit Freuden benachrichtige ich Sie wieder, dass meine Besserung anhält und ich mich wieder vollständig gesund fühle“ u. s. w.

MAGENLEIDEN

Der Bergarbeiter K. R. in H. schildert sein Leid folgendermassen: „Leide seit 2–3 Jahren an Magenleiden, bin immer mager, habe dann und wann Angstgefühl, nicht viel Appetit zum Essen; habe ich gegessen, so ist der Leib sehr fest, überziehender Atem, saures Aufstoßen, Blutarmut, harter Stuhl, Erbrechen, Herzklagen, Kopfschmerzen, Kräfteverlust, zeitweiliger Luftmangel, Magenschmerz, Schwindelgefühl und Sodbrennen“.

Der letzte Brief lautete:
„Ich will Ihnen mit Freuden mittheilen, dass ich wieder ganz gesund bin, ich habe wieder Lust zur Arbeit, was früher nicht der Fall war, dass Essen schmeckt mir wieder u. s. w.“

ASTHMA

Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, dass ich durch Ihre Cur vollständig geheilt bin. 2 Jahre litt ich an Asthma, welches sich durch Rassel und Pfeifen auf der Brust bemerkbar machte, bald darauf trat Athemnot ein, dass ich glaubte ersticken zu müssen. Nächts musste ich im Bett sitzen und konnte nicht schlafen, sodass mir das Leben eine Folter war. Die verschiedensten Mittel waren ohne Erfolg. Da wandte ich mich an Sie und war nach 4 Monaten vollständig geheilt und kann daher ähnlich Leidenden Ihre Cur aufs Beste empfehlen. Indem ich Ihnen bestens danke, bestätige ich dies durch meine Unterschrift.

Conrad Heffner, Oeconom.

Zur Beglaubigung der Unterschrift.

Altdorf, 4. Sept. 1900.

Stempel.

Stadtmagistrat. C. M. Weiss.

BRUSTLEIDEN

Vor 2 Jahren erkrankte ich zum zweiten Mal an schwerer doppelseitiger Lungenerkrankung, mein Leben hing nach Aussprache unserres langjährigen Hausarztes an einem Zwirnfaden. Durch grosse Pflege und mit Gottes Hilfe überstand ich die Krankheit.

Doch schon nach 2 Monaten bekam ich nach Aussage des Arztes einen Lungenlappenkatarrh. Obwohl ich nach Bad gießt und trotz der vielen Medizin, die ich monatelang nahm, hustete ich, hatte täglichen Kopfschmerz und magerte ab, was meinen Eltern grossen Kummer verursachte.

Da bekam meine Mutter ein Zeitungsblatt über Ihre Cur in die Hand. Kurz entschlossen klagte Sie Ihnen Ihre Not und sofort beantworteten Sie in liebevollster Weise und nahmen mich in schriftliche Behandlung. Schon nach kurzer Zeit fühlte ich Besserung und dies bestärkte mich und meine Mutter, die Cur energisch fortzusetzen. Sieben Monate habe ich Ihre Vorschriften streng befolgt, da war der Husten verschwunden, ich fühlte mich so kräftig, dass ich mich von unserem Arzt untersuchen liess und dieser ganz erstaunt sagte: „Ihre Lungen sind ganz ausgeheilt, ich gratuliere, Sie sind gesund!“

Nebst Gott danke ich Ihnen, dass ich ein gesunder Mensch bin, der sich sein Brod verdienen kann. Dass Sie für die gründigsten Kosten meine Behandlung leisten, werde ich nie vergessen und dankbaren Herzens jedem ähnlich leidenden Mitmenschen Ihre Cur dringend empfehlen.

Hermann Schneider, Wirtschafts-Assistent.

Gut Gleinig p. Guhrau, Bez. Breslau, den 4. Sept. 1900.

Stempel. Beglaubigt: Der Amtsvorsteher. Schneider.

LUNGENBLUTEN

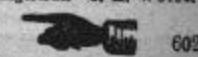
Herr W. R. in K. theilte Nachstehendes über seine Krankheit mit: „Schleimiger, eitriger, oft blutiger Auswurf, verbunden mit Herzklagen und heftigen Rückenschmerzen, manchmal Schwindelanfälle und in der Regel kalte Füsse u. s. w.“

Stempel.

Stadtmagistrat. C. M. Weiss.



Die Cur ist auch brieflich und ohne jede Berufsstörung durchführbar.



6028

Kühl bleibt die Küche beim Kochen mit Gas

6020

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beeindruckt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restauratoren von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cilli's erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet
Hochachtungsvoll

**Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.**

Cilli, den 30. September 1900.

5552-76

</

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzgl. u. fürtl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätsbesitzer. Diese Façaden-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform in 40 verschiedenen Mustern von 16 tr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbtones, dem Delantrich vollkommen gleich. Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungshäufigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhilverstopfung allen drastischen Purgatifs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

6011

5849

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrautwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrautwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel vom Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böhheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau.

D. W. 26/5. 01.

„Hotel Terschek“, Cilli.

Pfingstsonntag

den 26. Mai

Garten-Eröffnung

Pfingstmontag den 27. Mai

CONCERT

der städt. Musikvereinskapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf Diessl.

Eintritt per Person 25 kr.

6038

Anfang 8 Uhr abends.

Verlässliches

Kindsmädchen

der deutschen Sprache mächtig, welches mit kleinen Kindern umzugehen versteht, wird sofort aufgenommen.

Wo? sagt die Verwaltung der „D.W.“

Kaufan Sie

nur doppelt gebrannten krainischen
Wachholder-Brantwein

von 6030

Franz Cvek in Stein (Krain).

Fahrräder.

Feinste Marken!

Neueste Modelle!

2 Herren-Renn-Maschinen
und ein Tandem sind billigst
zu verkaufen.

6027

Anträge an Albin Scheligo, Liboje-Cilli.

Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zugehör wird von einer soliden, stabilen Partei, bestehend aus 3 Personen, ab August oder September gesucht. Anträge chestens unter „M. K.“ an die Verwaltung der „D. W.“ 6040

HOTEL MOHR

CILLI

6037

P. T.
Beehre mich hiermit bekannt zu
meinen
Garten mit Salon

eröffnet habe. — Ich empfehle vor-
zügliches Märzenbier, sowie
ausschliesslich echte steirische
Natur-Weine, ausge-
zeichneter Küche in reich-
licher Auswahl.

Um recht zahlreichen Zuspruch
bitte hochachtungsvoll

Anton Skoberne.



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

5873 Cilli: Traun & Stiger,
Victor Wegg.
" Alois Walland.
" Milan Hočvar.
" Josef Matič.
" Ant. Ferjen.
" Friedr. Jakowitsch.
" Franz Rischlawy.
" O.Schwarzl & Co. Ap.
" Franz Zanger.
" A. Kolenc.
" Franz Pečník, Spec.
" Josef Polanetz.
" Rauscher, Adl.-Ap.
" Josef Srimz.
" Ant. Topolak.
" W. Wratschko.

Bad Neuhaus: J. Šíkošek.
Frasslau: Johann Pauer.
" Ant. Plaskau.
Gomilsko: Franz Čukala.
Gonobitz: Franz Kupnik.
Hohenegg: Frz. Zottl.
Hrastnik: A. Bauerheim,
" Bruderl.d.Gew.
" Josef Wouk.
Laufen: Johann Filipic.
" Fr. X. Pebek.
Lichtenwald: A. Fabiani.
" S. F. Schalk.
" Lud. Smole.
" Zwenkel & C.
M. Tüffer: And. Elsbacher.
" Carl Hermann.

Friedrich Jakowitsch, Cilli

empfiehlt sein grosses Lager neuester Modelle in

Dürkopp-, Styria-



Grosse Radfahrsschule gegenüber der Gas-Anstalt
(Laibacher-Strasse)
Vollkommen eingerichtete Reparaturwerkstätte

8591

Waffen-Räder